TILL EULENSPIEGE

38

Till Eulenspiegel.

Modernes Heldengedicht

von

Adolf Böttger.

Keiner belache die Menschen denn
der nur, der sie von Herzen liebt.
Jean Paul.

Leipzig,
Otto Klemm.
1850.

P. o. germ. 152 lf

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druck von Oskar Leiner in Leipzig.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Louis Dürr

freundschaftlich

gewidmet

vom

226

Verfasser.

Prolog.

Es war schon in der vormärzlichen Zeit,
Wo Alles in Ruhe lag weit und breit,
Als unser erwählter Freund Eulenspiegel
Flott sprengen wollte des Schweigens Siegel,
Um frei sich von Presserei und Druck
Zu zeigen im bunten Narrenschmuck;
Doch immer kam ihm von Ungefähr
Ein hindernder Dämon in die Quer.
Zuletzt ward im Sturm der Revolution
Aus seinem Humor ein bittrer Hohn:
Für Scherze war todt das Publikum,
Es kümmerte sich keine Seele drum.
So blieb denn der Arme tagein tagaus
In des Verlegers geduldigem Haus;
Doch da sein Aufliegen viel Kosten macht
Hat es den plötzlich in Zorn gebracht,

Drum warf ihn dieser mit einem Mal
Kopfüber hinaus aus Thür und Saal,
Und hieß ihn mit dem Kritikerhaufen
Nach Herzenslust in der Welt 'rum raufen.
So naht er auch euch, die er Freunde nennt,
Und macht euch sein tiefstes Compliment;
Beschwatzt euch, was und was nicht euch frommt,
Wie's ihm so gerad vor den Schnabel kommt. —
Bringt euch dies erste Heft kurze Weil,
So gibt er euch baldigst den andern Theil,
Und wünscht zum Schluß seinen geistigen Erben:
Dabei den Magen sich nicht zu verderben!

Eulenspiegel im Keller.

Ein Kellerloch, das Paradies der Zecher,
Wo Nebel ziehn von Weinduft und Cigarren,
Und wo als Genien Flaschenreihn und Becher
Mit Etikette locken junge Narren,
So wie den Geckenschwarm ergrauter Schächer:
Das ist die Pythiaschlucht, wo in bizarren
Traumbildern jetzt sich unser Heros windet,
Und geistig sehend für die Welt erblindet.

Till lag in tiefem Schlaf, — dem Zwitterwesen
Des Lebens und des Todes, dessen Mohn
Natur als magischwirkend Kraut erlesen
Dem armen, arggequälten Erdensohn,
Um von den Weltstrapazen zu genesen,
Die ihm mit Ueberdruß und Ekel drohn, —
Er wollte sich nach nächt'gem Suitisiren
Durch Wein und Schlaf, und Beefsteaks restauriren.

Das müde Haupt auf seine Faust gelehnt,
Sitzt er im Winkel bei geleertem Glase;
Indeß der junge Wirth sich reckt und dehnt,
Als Stutzer spreizt wie ein geleckter Hase,
Er nimmt die Kreide jetzt — er schreibt und gähnt,
Legt dann den Finger grübelnd an die Nase —
Streicht wieder aus, schellt wild dem Kellerdiener,
Und schlürft dabei sein Viertelchen Traminer.

Jungfräulich blickt die milde Morgensonne
Durch schiefe Gitterfenster in den Raum,
Webt lichte Rosen um die graue Tonne,
Und wirft ihr Gold in der Pokale Schaum;
Tills Haupt umschäkert sie in heitrer Wonne,
Verschämt die Lippen küssend, die im Traum
Sich hin und her bewegten wie beim Sprechen,
Als wollten sie des Schlummers Siegel brechen.

Das Reich der Geister war ihm jetzt erschlossen,
Sein innres Auge trank in vollen Zügen
Den Zauber ein, der sich um ihn ergossen,
Mit sel'gem und dämonischem Vergnügen,
Da sah er Schelme, drollige Genossen
Aus purem Scherz sich wechselweis betrügen,
Auf des Gedankens zarten Fäden gaukeln
Und auf dem grünen Zweig der Sinne schaukeln.

Ein bunter Schwarm possierlicher Figuren
Macht Reverenz vor ihm mit süßen Fratzen,
Quecksilberhaft auf blauen Wolkenfluren
Springt wirr der Trupp, wie tollgewordne Katzen;
Doch waren's ganz verschiedene Naturen,
Der Eine dick, als wollt' er eben platzen,
Der And're schlank wie eine Krämerelle,
Der Eine trüb', der Andre wasserhelle.

Landsleute schienen einige zu sein,
Und bildeten recht eine Nobelgarde;
Blutroth und Sonnengold, und Grün vom Rhein-
Erglänzt als Tricolor auf der Cocarde;
Zum Panzerhemd von spiegelblankem Schein
Paßt Schwert und Schärpe gut, und Hellebarde,
Ein Pickelhäubchen schirmet Kopf und Bart,
Ganz wie man dies in Preußen jetzt gewahrt

Aus dieser Reihe trat ein Jüngling vor
Mit blondem Haar und lieblichen Geberden;
Er nahte Till, und sprach ihm leis in's Ohr,
Als wollt' er nur geheim vernommen werden:
„Du Sohn des Staubes, richtiger du Thor,
Der du dich noch im Pfuhle sielst auf Erden,
Sei doch vernünftig, höre meinen Rath
Und schreite kühn sodann zu kühner That.

Erfaß die Menschen wie sie eben sind,
Und laß sie schlau nach deiner Pfeife tanzen!
Das Kind wird Greis, der Greis wird wieder Kind,
Mit Kindern hast du's drum zu thun im Ganzen.
Mach' Blinde sehend, Sehende mach' blind,
Und Blumen wirst du in dein Leben pflanzen;
Schlauheit und List wird dir zum Ziele helfen,
Und wo's nicht geht, erscheinen wir als Elfen.

Du siehst, mein lieber Till, in uns'rer Schaar
Das kreuzfidelste, lustigste Gesindel,
Das, seitdem Noah aus dem Kasten war,
Das Hirn der Menschen wiegt in süßem Schwindel.
Schalkhaft ist dies Geschlecht vom ersten Jahr,
Kaum läuft es kichernd fort aus grüner Windel,
Zeigt's männlich sich mit Brausen und Geknister,
Und stürzt wie Simson nieder die Philister.

Dienstbar wird dieses Völkchen sich dir zeigen,
Wenn dich die eig'ne Schlauheit will verlassen;
Wie Mädchenfüße bei dem Strich der Geigen
Des Tanzes süßer Taumel weiß zu fassen:
So wird durch Geisterkräfte dir zu eigen
Die Menschheit unter närrischen Grimassen;
Und deinem Ruf die Geister zu verbünden,
Will ich dir ihren Stand und Namen künden.

Sieh, wie sich stolz im goldverbrämten Wamms
Madeira bläht als Faust, der Herr der Wunder,
Wie ihm zur Seite hölleheißen Stamms
Mephisto lacht im Purpurkleid, Burgunder!
Vor beiden neigt mit Mienen eines Lamms,
Abschüttelnd seiner Complimente Plunder,
Sich jetzt ein heitrer und nicht minder schwacher
Rothnas'ger Junker, Herr von Bacharacher.

Marquis Champagner dort, der Thunichtgut
Im Atlasmantel mit den Silbertressen,
Ein Bonvivant voll Scherz und Liebeswuth,
Der Don Juan der Weine, der vermessen
Galant verführt so manches junge Blut,
Das ihm zu lieb sein theures Selbst vergessen,
Dringt Witze sprudelnd in den Kern des Heeres,
Und buhlt jetzt um die Gunst von Donna Xeres.

Die andern blondgelockten Rittersleut
Sind meist aus adlichem Geschlecht vom Rheine,
Und ihre Burgen liegen schroff verstreut
Auf kolossalem hohen Felsgesteine:
Sind alle Söhne noch vom starken Teut,
Die Blum im Herzen, Mannheit im Gebeine,
Verachten sie all nichtiges Geflunker,
Als ächte, deutsche, freigeborne Junker.

Da sind die Herrn von Hochheim, Nierenstein,
Johannisberg, Erbach und Aßmannshausen,
Sie fühlen all den Pflegevater Rhein
In ihren glutbeseelten Adern brausen.
Zwei fremde Wichte drängen jetzt sich ein,
Doch füllen sie die Seele nur mit Grausen,
Sie sehn so roh, als wollten sie gleich beißen,
Landleute sind's von Grüneberg und Meißen.

Du wüßtest wol auch meinen Namen gern,
Bin Spiritus, der Geist" — da faßte mächtig
Ein Arm den Träumer Till, deß Augenstern
Wild auf den Störer blickt, und übernächtig:
„Welch ein Barbar, im Aeußern zwar modern,
Weckt aus dem schönsten Traum mich unbedächtig?'
Der And're: „„Bitte, wollt Euch nicht erbosen,
Ich wünschte nur den großen Virtuosen —""

„Till Eulenspiegel aus dem Schlaf zu stören,
Nicht wahr? und weiter nichts — das ist das Ganze! —
Wer seid Ihr, — und was wollt Ihr — laßt doch hören —!"
„„Ich bin Poet, entsag' dem Erdenglanze,
Der Kunst mein ganzes Leben zuzuschwören;
Ich heiße Staudenhahn, doch oft auch Stanze,
Da viele Stanzen meinem Kiel entfuhren,
Und nähre mich von Grog und Correcturen —""

„Also Herr Staubenhahn! — doch daß ich frage,
Was euch beliebt?“ — „„Den unerhörten Mann
Zu sprechen, das Mirakel uns'rer Tage,
Der auf dem Flügel göttlich spielen kann,
Und ohne daß er sich mit Tasten plage,
Der eine neue Schule sich ersann,
Daß er, wenn Liszt die Claviatur zerschlagen,
Unmögliches vermag noch vorzutragen.““

„So sprecht nur zu, ich weiß nicht ob ihr trinkt!
He, Kellner! noch ein Glas — und vier und dreißiger
Hochheimer her! — Seht, wie er goldig blinkt!
Dem Herzen ächter Lethestrom, je fleißiger
Der Mund im Kusse des Pokals versinkt! —
Das Leben wird mit jedem Tage beißiger,
Und trostlos wär es ohne Laubenheimer,
Und Euch, Ihr himmelsabgesandten Reimer.

Das vierte Glas drum Euch!“ — „„O tausend Dank,
Nun bitt' ich, dies auf Euer Wohl zu leeren!““ —
„Das klingt! doch Herr Poet beim gold'nen Trank
Hält man die süße Dichtkunst gern in Ehren,
Drum gebt von Euch ein Liedlein frisch und frank,
Und sei's politisch auch, ich wills nicht wehren,
Der Wein erfüllt uns doppelt mit Entzücken,
Wenn den Pokal des Liedes Rosen schmücken.“

„„Bedaure sehr, bin heut nicht disponirt,
Trag just auch kein Gedicht in meiner Tasche,
Hab übrigens noch nie extemporirt,
Indem ich nicht nach Moderuhme hasche;
Den Lorber pflück ich, der im Tode ziert —
Doch mit Verlaub, ist leer schon uns're Flasche?““ —
Till klopft ans Glas: „Noch eine von der Sorte!“
Und kaum gesagt, erglänzt sie auch am Orte.

Hochheimer, jener strahlenblanke Geist
Sprengt armanstemmend seines Kerkers Riegel.
Ha! welch ein Duft den Kellerraum umkreist,
Zerbröckelt fällt herab der Flasche Siegel;
Jetzt hebt er stolz empor sich, und erweist
Sich hold und freundlich gegen Eulenspiegel,
Schminkt des Poeten Antlitz purpurfarben,
Und lockt aus ihm der Rede bunte Garben:

„Corrector sein! — ha! und gleich einem Falken
An schaler, widerlicher Beute wurgen!
Soll ich verfallne Mauern nur verkalken,
Die ewig bleiben längst verschollne Burgen?
Das ist im Auge mir der größte Balken,
Daß statt zum Arzt, ich werde zum Chirurgen.
Jetzt fühl' ich mich — jetzt hau' ich auseinander
Den Knoten als ein zweiter Alexander!

Der Muse will ich leben ganz allein,
Heirathen, um die Existenz zu fristen,
Solid mich zeigen, daß man allgemein
Mich hält für einen tugendhaften Christen, —
Doch unter uns, Ihr könnt behulflich sein
Zur Gattin mir, um häuslich dann zu nisten;
Vielleicht geläng mirs unter Eurer Leitung,
Wie wär es, setzt ich morgen in die Zeitung:

Ein junger Mann von unbescholt'nem Rufe
Und hübschem Aeußern, ohne sich zu loben,
Der in der Bildung sich zur höchsten Stufe
Des feinen Tons pyramidal erhoben,
Kein Rittergut zwar hat und keine Hufe,
Doch in der Kunst bestand die schwersten Proben,
Sucht eine Gattin für dies Erdenthal
Mit — etwas disponiblem Capital.

Doch fällt mir bei, noch besser wärs vielleicht,
Versucht ich flott mein Glück im eignen Hause,
Denn unter uns — wenn ich den Wunsch erreicht,
Leb' ich als ein Genie in Saus und Brause —
Drum rasch das Männerherz der Frau erweicht —
Und mein ist Alles, Garten samt Karthause,
Denn Ihr müßt wissen, unter uns doch bleibt es —
Sie ist ein Weib, ein reiches, gutbeleibtes.

Sie ließ sich scheiden von dem ersten Mann;
Das war ein Frömmler, Schwärmer, Grillenfänger,
Weshalb man ihr es nicht verargen kann,
Daß sie das Bündniß nicht erduldet länger —
Auf mich warf sie ihr holdes Auge dann,
Und Baldrian den Musiker und Sänger,
Wir beide leben bei ihr ohne Spaltung,
Für Unterhalt ihr spendend Unterhaltung.

Sie ist ein Weib, ein wahres Götterweib —
Emancipirt wie Sand — o Sie verstehn mich —
Doch bitte sehr — nicht blos zum Zeitvertreib
Läßt sie in meinen Künstlerstudien gehn mich —
Sie will mich heben — o ihr süßer Leib
Kann auf Momente wunderlich verdrehn mich;
Und faßt sie lächelnd mir genüber Posto,
Fühl' ich begeistert mich wie Ariosto.

So schön wie jetzt erschien sie mir noch nie —
Vor dem Gesicht der Schönheit wird mir bange;
Ihr Wesen — dreißigjährge Harmonie —
Trägt flaumige Pfirsichblüthen auf der Wange:
Die Stimme tönt so süß wie Melodie,
Entflogen sanft der Engel Lobgesange —
Die Finger, Lilien gleich im Abendrothe,
Sind meiner Seele heilge zehn Gebote.

O, Engel eines Weibes, mannigfaltig
Seh ich dich jetzo lieblich vor mir schwanken —
Weh! Wehe! welche Nacht so vielgestaltig
Verhüllte mir den schönsten der Gedanken —
Jetzt naht sie wieder himmlisch und gewaltig —
Ja, knieen muß ich, meine Füße wanken
Und dunkler — immer dunkler fühl' ichs werden:
Sie ist es — oder keine sonst auf Erden!" —

O, armer Yorik! liegst ein Monument
Dem überraschten Till auf Schooß und Armen,
Das Leben hat sich starr von dir getrennt,
Und auch der Tod will dein sich nicht erbarmen!
O, Staudenhahn, du unbewußt Talent!
Umnebelt dich ein welterschütternd Carmen? —
„Sein oder Nichtsein!" macht dir keine Plage
Du stillst der Zweifel Durst auch ohne Frage.

Der Pegasus mit strahlendem Gefieder
Liegt jetzt als ein Skelett im Kellersande,
Die geist'ge Schwerkraft zog den Dichter nieder
Und schleppt gemächlich ihn zu Lethes Strande;
Es überkam urplötzlich seine Glieder
Die selbsterworb'ne Seekrankheit zu Lande,
Denn als er zu viel flüss'ges Gold vom Rhein trank,
Schwankt die Natur, und Staudenhahn ward weinkrank.

Nun fragt der liebe Leser mich gewiß:
Welch eine Tracht hat der Poet getragen?
Erlitt sein Pantalon nicht einen Riß?
Befleckt er sich beim Fall nicht Rock und Kragen?
Dies zu erörtern ohne Hinderniß
Möcht' ich um seinetwillen doch nicht wagen,
Doch da die äußre Schild'rung jetzo Stil ist,
Thu ich dasselbe — wenns auch nicht mein Ziel ist.

Er trug so ganz nach eleganter Mode,
(Die leider, eh' sie Mode, schon erlosch)
Als der gewohnten Kleidung Antipode,
Altdeutsches Wamms, geschlitzten Makintosch,
Ganz spitzen Hut, schiefsitzend nach Methode
Auf langer Haartour a la Moscherosch,
Und Escarpins, darüber zwei Pistolen —
Kurz, wie's die Modezeitung anempfohlen.

Auch aß er gern, was alle Nobeln essen,
Geflügeltes, Pasteten und Confekte;
War irgendwas bei Tische je vergessen,
So sah man gleich, daß Alles ihm nicht schmeckte,
Das „irgendwas" benannt er Wein vermessen,
Den ernst er prüfte, wo man Tafeln deckte;
Den Mokkatrank behaglich einzuschlürfen,
Das meint er dreist als ein Poet zu dürfen.

Nur eins zu hassen hat auf alle Fälle
Er triftige, vernunftgemäße Gründe,
Er mied das Tanzen, ging auf keine Bälle,
Und hielt das Springen ohne Maas für Sünde,
Das ihm der Jugend Frische nur vergälle,
Und als der Kunst Beflissnem ihm nicht stünde,
Das waren seine Gründe so im Ganzen,
Vielleicht noch der, er lernte nie das Tanzen.

War ihm das Geld zur Lustigkeit entschwunden,
So war er mißgestimmt und übler Laune,
Verbrachte murrend die verhängten Stunden,
Daß also sich der Kummer ausposaune.
Wie sich die Noth der Zeit bei ihm gefunden,
Weiß Jeder selbst, ob er auch drüber staune,
Die Menschen, die nicht allzuhohe Renten
Benennen's Geld- und Welt-Schmerz Recensenten.

Doch fühlt er Fürstenhäupter in der Tasche,
So war er Dichter gleich im tiefsten Sinne:
Die Gläser leer, und immer voll die Flasche,
Sang er daheim von Ritterthum und Minne;
Daß er die Welt mit Werken überrasche,
Strich er im Voraus schon den Bart am Kinne;
Auch sagt' er wie moderne Literaten:
Ich schrieb mit Blut die Verse, meine Thaten.

So mußt er denk' ich Jedermann gefallen,
Nur er gefiel sich selbst nicht, darum trank er —
Mocht' ihm auch Lob von süßem Mund erschallen,
Blieb er im Herzen immer doch ein Kranker.
Indeß zu trösten sich in Trinkerhallen,
War unbedacht, denn in der Achtung sank er —
Wozu auch trinken! fehlt ihm doch nichts, als
Buchhändler, Ruhm und — Baarschaft jedenfalls.

Doch Schulden hatt' er, Gläubiger in Menge,
Die für ihn schon Ungläubige geworden,
Auch brachten oft ihn Wechsel ins Gedränge
Bei „unsern Leuten" aus dem Wucherorden;
Ja! wider Willen schloß er täglich enge
Freundschaft mit den Gerichten laut Akkorden;
Drum zu entgehn dem Schelten, Drohn und Fluchen,
Mußt er wol Rettung im Pokale suchen,

Jetzt war er glücklich aller Noth entronnen,
Wein, Liebesrausch betäubte seinen Sinn —
Stoff hat er nun hinlänglich heut gewonnen,
Und Stoff ist für Poeten stets Gewinn!
Auf eine Bank inmitten voller Tonnen
Legt Till ihn als die vollste Tonne hin —
Dort lassen wir ihn ruhn den Reimmonarchen,
Und kümmern uns nicht um sein prasselnd Schnarchen.

Der Besuch bei der Emancipirten.

Wir sehn, wie Till sich aus dem Keller schleicht,
Als Pfand den Dichter daläßt für die Zeche;
Die Straßen und die Gäßchen flink durchstreicht,
Bis er des heitern Marktes breite Fläche,
Worauf das graue Rathhaus prangt, erreicht;
Genüber wohnt, was ihm des Dichters Schwäche
Verrieth, der Künstler und der Kunst Patronin —
Er geht drauf los — und sieh! da ist er schon hin.

Er zieht die Klingel und wird eingelassen. —
Die Frau des Hauses, euch bereits bekannt
Als von dem Mann Geschiedne, mußte hassen
Den Namen Kauz, weshalb sie sich genannt
Blos Gertrut, also um es kurz zu fassen
Gertrut hat just sich vom Diner gewandt;
Und übersinnt ein neues Werkchen schon,
Deß edler Inhalt: Ehmanncitation.

Las Alexander täglich den Homer,
Und Karl der Fünfte den Thucidides,
Türenne den Curtius, liebt Kathrina mehr
Den Tacitus und alle medias res,
Napoleon Machiavellis Fürstenlehr'
Und Byron Scott, so schöpft — erlaubt Ihr es —
Die edle Donna ihres Geistes ova
Tagtäglich aus Petron und Casanova.

Nimmt auch Lucinde dann und wann von Schlegel,
Durchstöbert das Antike wie Moderne;
Doch ihre Hand greift, wie es Mode-Regel,
Nach goldnen Schalen mehr, als nach dem Kerne,
So steht zum Putz nur Rotteck da und Hegel,
Rousseau, Jean Paul und Lichtenberg und Sterne,
Sie wirkten als Lektüre bei dem Theetisch
Auf ihre Nerven nicht genug emetisch.

In Maroquin lugt aus dem Bücherschrein
Voltaire, Georg Sand, Wally und Seraphine,
Die Stunden frommer Andacht schauten drein,
Als kriegten sie das Fieber von Bettine,
Die neben Laun und Hommels Plapperein
Im Lederband sich umsah nach Faustine,
Die unter Tissot lag, der staubbedeckt
In Folio sich auf Viray's Weib gestreckt.

Wenn nicht bei ihr, — sieht man doch in den vielen
Markvollen Büchern Männlichkeit und Stärke,
Denn über Jagen, Schwimmen, Billardspielen
Ist im Besitz sie der erprobtsten Werke,
Da steht die Kunst, Revolten zu erzielen,
Und hier von Jahn die „Turnkunst und die Merke",
Nebst Werners Anweisung im Stoß und Hiebe,
Leitfäden in der Reitkunst auch und Liebe.

Auch fand man Bücher, königlich verboten,
Verlag von Hamburg, Zürch und Winterthur,
Randglossen samt Vertheidigung und Noten,
Verfehmte Fragen, nicht die viere nur
Von Königsberg, und die nach „Leipzigs Toten",
Auch manch pikante Flugschrift und Broschur,
Die weil sie höhern Ortes weggenommen,
Nur um so mehr ins Publikum gekommen. —

Was seid Ihr doch da droben so beflissen
Die Gottheit des Gedankens zu zertrümmern,
Ihr habt ja hoffentlich ein gut Gewissen,
Kann jeder Laut denn euern Schatten kümmern?
Die Wunde wird nur mehr noch aufgerissen,
Wenn Zwang den freien Geist sucht zu verdümmern —
Denn dabei — Ihr verzeiht mir — hats den Schein,
Als mach' euch zu viel Wahrheit große Pein.

Es sproßt der Keim und liegt ein Stein im Wege,
So bahnen sich auf krummem Pfad die Triebe,
Es wächst das Kind, und es gedeiht durch Pflege,
Nicht durch Gewalt, nein durch Gebot der Liebe;
Es wächst das Volk und zeigt sich mündig rege,
Wo man den Geist nicht preßt durch falsche Siebe,
Denn da ihm Gott die Freiheit wollte schenken,
Was kann der Geist da anders thun, als denken?

Und denkend trachten — aber halt! ein Pflaster
Wird leichtlich sonst auf meinen Vers gestrichen,
Das nicht einmal, denn das Beschneidungslaster
Läßt die Gedankenstriche selbst verpichen:
Es könnte ja ein spitzer Kritikaster
In den unschuld'gen Särgen, wo erblichen
Die Worte ruhn, mit beißendern Sentenzen
Die Geister der Gestrichnen sonst ergänzen.*)

---

*) Als ich die Verse schrieb, war der Censur
Krebsscheere noch im deutschen Reiche mächtig,
Seitdem zeigt mündig sich des Volks Natur
Und stürzte, was tyrannisch war und nächtig.
Doch jetzt geht schon der Freiheit auf der Spur
Die Reaction nach leis' und höchst bedächtig,
Und bringt im Kriegsrecht uns dasselbe Joch —
Drum lass' ich auch die obigen Verse noch.

Ich führe drum zurück euch zum Salon
Der Dame Gertrut, die zum Mann geworden,
Der Löwin, die der modische bon ton
Geführt in der Emancipirung Orden
Von Männlichkeit besitzt sie einen Fond
Wie kaum in Deutschland ganze Stutzerhorden,
Sie reitet, jagt und turnt auf Reck' und Barren,
Schießt mit Pistolen, trinkt und raucht Cigarren!

O du Havannablatt vom feinsten Knaster
Welch blauen Dunst des duftigsten Aromes
Verleihst du diesem Frauenpoetaster
Wenn sie im Wirbel des Begeistrungstromes
Romane häckelt, frei in jedem Laster;
Wie Weihrauch in die Wölbung steigt des Domes
Steigst in ihr Hirn du und verstehst zu kitzeln
Beim Studienmachen oder Versekritzeln.

Was gibt es auch für ein bewährter Mittel
Als die Cigarre, Pläne zu ersinnen;
Dem Autor bringt sie oft die besten Titel
Zu Büchern, die sich nie vom Rocken spinnen;
Er sitzt bequem zu Haus im alten Kittel,
Sieht in den Dampf und seinen Ruhm darinnen, —
Ich rauchte selbst — Verleger! es ist grausend! —
Im Voraus auf dies Werk so manches tausend.

Zwar Göthe rauchte nicht, noch Tieck sein Schatten,
Drum nöthig wol, daß ich es gleichfalls lasse;
Doch nein — 's wird fortgeraucht trotz aller platten
Schmähreden junger Damen; eine Tasse
Würzvollen Kaffee's, wenn ich vom Ermatten
Des leckersten Diner's mich niederlasse,
Und eine starke, duftende Havanna,
Für mich der Lebenswüste bestes Manna.

Der Raucher, der das Kistchen sieht sich lichten,
Und nicht Besitzer ist des goldnen Vließes,
Wird gern auf Austern oder Wein verzichten,
(Natürlich wünscht er lieber auch noch dieses)
Und den Cigarrenhunger nur beschwichten,
Sonst quält ihn selbst die Lust des Paradieses —
Solch armem Manne sollte Hamburg, Bremen
Ein Tausend zuzusenden sich bequemen.

Doch manchmal schmeckt dies edle Kraut auch bitter,
Nein vielmehr glühend, wenn ein süßer Junge
Nach Mädchen lorgnettirt als Liebesritter,
Und ganz versunken im Gedankenschwunge
Verkehrt den Stengel einnimmt; ein Gewitter
Grimassen folgt, der Blitz fuhr in die Zunge —
Und seine Schönen, die er will entzücken,
Verlachen ihn und kehren ihm den Rücken.

Begründet die Cigarre doch in Spanien
Freundschaft wie Salz und Brot im Orient;
Thut sie ein Gleiches zwar nicht in Germanien,
Ergetzt sie doch, wenn sie auch kohlig brennt;
Beim Kruge Bier im Schatten der Kastanien —
Was schwatz' ich noch, da dies ein Jeder kennt;
Zurück zur Heldin jetzt, die auf dem Diwan
Gemütlich dampft bei einem Gläschen Iwan.

Reitpeitschen lagen vor ihr auf dem Tisch,
Worauf ein Schreibzeug samt Heroenbüsten,
Und Federn genial verschwenderisch,
Als wollte sie sich just zum Schreiben rüsten;
Ein Kätzchen lag zur Seit' ihr jugendfrisch,
Denn ach! an Katzen hing ihr höchst Gelüsten,
Warum auch hätte sie dies nicht gesollt? Ei,
That doch ein Gleiches Richelieu und Holtei!

Die blauen Wölkchen des Cigarro's steigen,
Ihr Auge starrt darein und sieht Gebilde
Sich wunderbar entfalten und verzweigen:
Tabackplantagen — Colonisten — Wilde,
Ein Spanier hier, vor dem sich Schwarze neigen,
Er schwingt die Peitsche — sieh! da naht voll Milde
Sein Weib und bittet weinend für die Armen,
Die jener blutig geißelt ohn' Erbarmen.

Jetzt ändert sich die Gegend — im Platanen-
Und Palmenschatten ruht ein kosend Pärchen,
Schwarz oder weiß trennt nicht der Liebe Bahnen,
Der Neger Turnu und das blonde Klärchen
Empfinden heißer nur der Sehnsucht Mahnen —
Kuß stirbt im Kuß — o süßes Zaubermärchen
Der höchsten Lust! — da rauschts — ob das im Laub ist?
Hilf Gott! der Spanier, der für Gnade taub ist.

Er reißt die Gattin auf, die Wort' ersticken,
Schlingt um die Hand des Haares weiche Flechte;
Und während noch das Weib mit schuldgen Blicken
Auf stein'gen Boden schleudert seine Rechte,
Ergreift die Link' ein Beil mit Racherquicken;
Der Neger kniet — der Spanier naht dem Knechte,
Es blitzt das Beil — es fällt der Streich, der rasche,
Das Haupt des Negers — — die Cigarrenasche.

Da öffnet sich die Thür, und angekündigt
Von ihrer Zofe wird Herr Eulenspiegel:
„Wie? hast du wieder dich an mir versündigt?
Sagt ich dir nicht, daß unter Schloß und Riegel
Ich heut den ganzen Mittag mir gestündigt!
Du bist so taub, wie deine Töpf und Tiegel!“ —
Doch während sie noch eben Jene regelt,
War in dem Zimmer Till schon angesegelt.

„Hast du in meinem Album nicht gestankert? —
Entschuldgen Sie mein Herr, mir höchst willkommen! —
Nicht jüngst das schöne Sofa mir zerrankert? —
Steh zu Befehl, o bitte Platz genommen! —
Grünnasger Nickel, marsch hinaus du Bankert!" —
Till neigt sich tief und lispelt halb beklommen:
„Ich seh ich störe nur und will deswegen —"
Nein au contraire, Sie kommen ganz gelegen.

Mit wem, mein werther Herr, hab' ich die Ehre —
Die Ehre, Gnädg', ist ganz auf meiner Seite —
Mon dieu! verzeihn Sie mir da meine leere
Unschuldge Phrase, doch vom Stande leite —
Ah so, Sie wollten wissen, was ich wäre?
Je nun, bin vielerlei, doch jetzt bereite
Ich ein Konzert vor, drum das beste Mittel,
Ich nenne, Gnädge, meinen neusten Titel:

Die Fürstin Ix empfing mich gnadenhuldig,
Bot mir ein Jahrgeld ohne Stellung an,
Da andre schon, wie sie's dem Hofe schuldig,
Die Leibmusikdirectorschaft versahn
Doch ich erbat demüthig und geduldig
Nur ein Diplömchen meiner Künstlerbahn,
Worauf man mich noch selben Tags um Achte
Zum Unterleibmusikdirector machte.

„Charmantes Prädikat — doch dulden Sie,
Daß abbrevirt ich Sie Director nenne?
Das Wort ist zu lang, doch voll Melodie;
Sie glauben nicht, wie für Musik ich brenne.
O Mendelssohn, Labitzky, Halevy,
Daß ich die Männer nicht persönlich kenne!
Gottvoller Liszt, und du Pariser Hektor —
Sie waren in Paris doch, Herr Director?

„O das Paris muß eine große Beute
Den Komponisten geben und Autoren;
Hier Proletarier, Atheisten, Leute
Wie Sue und Dumas; und kein „Wohlgeboren"
Monsieur, Madam blos; dorten die Emeute,
Verbrecher, die in Lastern ganz verloren;
Der Mann durchaus nicht so moralisch zäh,
Drum sagt man auch: il prend caffée au lait.

„Ach und die Sand, der Gottmann aller Wesen
Der Byron Frankreichs! — Schade, daß ich nicht
Englands Prometheus kann im Urtext lesen,
Da mir Brittaniens Sprache ganz gebricht;
Denn Adolf Böttger soll mit leichtem Besen
Wegkehren oft das tiefste vom Gedicht;
Zu schöne Sprache für Lord Byron, sagt man,
Und Augenpulver nur der Druck, so klagt man.

„Sie wissen doch, daß ich den Komponisten
Herrn Baldrian in meinem Haus besitze,
Ein Kraftgenie, ein Muster aller Christen,
Vernähmen Sie nur seiner Töne Blitze;
Von seinen Werken giebt es große Listen,
Er componirt selbst in der ärgsten Hitze;
Kaum, daß er in den dunkeln Abendstunden
Sich zu erholen einen Drang empfunden.

„Ach! prächtig bring' ich meine Tage hin,
Ich reite, turne, mache Verse, schwimme;
Und kaum verwirrt ein Dämon meinen Sinn
Beruhigt mich des Dichters sanfte Stimme;
O Staudenhahn, du lieblicher Gewinn
Der Poesie, für die ich stets erglimme
Vom Sonnenaufgang bis zur Abendröthe
Von König Ludwig bis herab auf Göthe.

„Ein wahres Glück, daß ich von meinem Mann,
Der angehört der Pietisten Sekte,
Seit einem Jahr geschieden bin; man kann
Jedoch nicht einsam leben, der versteckte
Schalk Amor regt sich dennoch dann und wann,
Und als er mich denn gar zu peinlich neckte,
Warf lachend ich von mir der Sitte Handschuh,
Und legte mir die Künstler vor der Hand zu.

„Bis in die Nacht studiren diese Beiden,
Der eine dichtet, jener setzt in Töne;
An ihrem Fleiße würden Sie sich weiden,
O überraschen Sie die Musensöhne;
Sie können um so besser dann entscheiden,
Was das Talent vermag an Kunst und Schöne —
Wie wär' es, wenn Sie morgen oder heute
Von neun Uhr an belauschten diese Leute?" —

„Ich bin so frei, und zeige dann auch Ihnen
Ein Drama in sechs Acten, wie es nur
Von Frau Birchpfeifer außerdem erschienen,
Originell und dennoch voll Natur!" —
Till griff zum Hute schnell: „„Madam zu dienen,
Auf Wiedersehen morgen um neun Uhr;
Solch ein Genie wie Sie verdient auf Erden
Bei Lebenszeit schon ausgehaun zu werden!""

Eulenspiegel beim Abendthee.

Halb zehn Uhr schlägts und auf dem Divan sitzen
Gertrud und Till und lauschen höchst ästhetisch,
An einem Pult sieht man zuweilen blitzen
Den Directionsstab Baldrians, den Fetisch
Des Componisten, dessen Wangen schwitzen
Im Raptus der Musik, die höchst poetisch
Im Winkel kritisirt als feiner Richter
Der auf Kredit vom Wirth entlass'ne Dichter.

Kein lautes Wort ertönt – man athmet nur,
Horcht der Musik, die einzig zum Gefühle
Doch nicht zum Ohre spricht, es geht aus Dur
Des großen Baldrians Ideengewühle,
Das still ruht in der offnen Partitur.
Die Musiker sind unbesetzte Stühle,
Denn ohne Töne wird hier musicirt,
Wobei dies Schweigen Baldrian tactirt.

Ein neues Genre ist dies der Musik,
Die sogenannte stille, die statt Ohren
Gefühl erheischt und einen feinen Blick,
Der sich ins Meer der Noten tief verloren;
Sie dringt ätherisch, nicht massiv und dick
In Menschenherzen ohne zu rumoren,
Und ihr Erfinder hat drum auf Begehren
Der Donna sie getauft: Musik der Sphären!

Ihn selber schreckt der Laut der eig'nen Töne,
Da sie für Riesenohren nur geschrieben,
Er schildert drin mit namenloser Schöne
Die Urkraft alles Seins, das ew'ge Lieben;
Und da er ein Genie der Erdensöhne,
Malt er natürlich öfter übertrieben,
Drum seiner und der andern Nerven willen,
Servirt er seine Kinder nur im Stillen.

Und mocht er noch so fleißig komponiren,
Verwahrt er sich doch einen Laut zu hören,
Er meinte, daß im besten Dirigiren
Ein Klang ihn könne so unselig stören,
Daß er das Leben müsse dran verlieren;
Denn bei der Seligkeit wollt er beschwören,
Die Menschen müßten wie die Gläser springen,
Sobald sie hörten ihren Laut erklingen.

Jüngst hatte Baldrian die Gottidee,
Ein klassisches Mysterium zu schreiben,
Ein Tongemäld' als Symphonie aus C,
Wo das Allegro wild das wüste Treiben
Der Jugend malt aus uns'rer haute volée,
Das Scherzo zeigt, wie Männer sich beweiben
Adagio, wie es hergeht im Spitale,
Und eine Hinrichtung malt das Finale.

Als Instrumente hat er zum Bedarfe
Baßklarinette, Gorgon, Bombardone,
Tamtam, Timbales, Becken, rechte scharfe,
Ophikleide, Tuba samt Trombone,
Harmonika, Triangel, Riesenharfe,
Thurmglocken, Trommeln, Mörser und Kanone,
Und, daß man die Crescendo's recht bewundert,
Waldteufel aus Berlin ein Stücker Hundert.

Das wär nun — mein ich — wol ein Weltspektakel,
Wenn derlei Instrumente los rasaunen,
Drum besser, daß dies Tonstück als Mirakel
Dem geistgen Ohr nur abgewinnt ein Staunen;
Fänd Berlioz daran auch einen Makel,
Mag er bedenken, daß dereinst Posaunen
Schon Mauern stürzten, und daß Nervenschauer
In Gertruds Busen, der just keine Mauer.

Ein halbes Stündchen währt es ohngefähr,
Daß Baldrian mit seinen Lockenmähnen
Die Tacte von sich schüttelt kreuz und quer,
Tief seufzte Gertrud, und Tills leises Gähnen
Folgt unharmonisch langsam hinterher, —
Der Dichter schlief, — kurzum man mußte wähnen,
Es ging ein Engel plötzlich — nein viel schlimmer,
Der Theegeist ging leibhaftig durch das Zimmer.

Du grüner Geist aus China schleichst dich ein,
Und überfliegst den Raum in Blitzes Schnelle,
Du nahst dich schlangenheimlich, lispelst fein,
Ein parfümirter, stutzernder Geselle;
Rußland wie Deutschland muß dir Opfer weih'n,
Holland wie England, das materielle;
Du doppelköpfig Ungeheuer Thea
Nennst bald dich viridis und bald bohea.

Schickst du nicht deine Kinder in die Welt
Haysan, Sukong, Tschulong sowie Pekao?
Und führen sie vom Meer nicht bis zum Belt
Krieg mit dem edeln Kaffee und Kakao?
Selbst im Buchhandel schlagen sie ihr Zelt
Gemächlich auf — Du schüttelst mir? Ich sah o!
Zu gut nur, bin ich auch kein Thee-Erheischer,
In Leipzig sie im Bleigewand bei Fleischer.

Mit deinen gier'gen, ausgedörrten Armen
Umschlingst du höchst verführerisch Familien,
Und fühlst du Frau'n an deiner Brust erwarmen,
Verwandelst du sie bald in bleiche Lilien,
Und was ist dann das trübe Loos der Armen, —
Die dich wol auch maskiren mit Vanillen, —
Durchsichtig, geistig, Seele werden sie,
Gemeng von Mondschein und von Hysterie.

's ist keine Kraft in dir, — du grüner Nix,
Aus duft'gem Heu erzeugt und lauem Wasser,
Man sehnt sich nach Geschmack — und wünscht zum Stix
Den güt'gen Geber, des Gebräu's Verfasser;
Ein Mittel nur — bringt Thee man — greife fix
Zur Rum-Karaffe, schilt man dich auch Prasser!
Europa schwelgt, wenns lang sich drum bemüht hat,
An Laub, das China dreimal schon gebrüht hat!

Du flauer Nervenwecker auf Minuten,
Geschwätzbefruchter, Literaturentzünder,
Aesthetik steigt aus deinen gelben Fluten
Mit blauem Strumpf, und macht die ärgsten Sünder,
Ja zu verführen weißt du erst im Guten
Zu Assembleen als thé dansant Begründer;
Dann einst du Kränzchen, deren Wortgedresche
Herabsinkt zu dem fadsten Weibsgewäsche.

Was wird durch dich nicht über Kunst, Theater,
Staatspolitik geschwatzt und Poesie,
Bald hechelt, bald vergöttert man den Vater
Homer, bald Shakespears Riesenphantasie;
Lobt den Thiergarten dann und schilt den Prater,
Seufzt für Musik, und himmelt für Genie,
Prüft jeden Glauben, und vergleicht die Moden,
Spricht über Buttermilch und Klopstocks Oden.

Verdenken kann ich's Eulenspiegel nicht,
Daß er statt Thee mit Arak füllt die Tasse,
Denn Schläfrigkeit zog über sein Gesicht,
Es schnitt bereits manch schreckliche Grimasse.
Das Beste drum, daß er die Stille bricht,
Und dem Gespräche bahnt die freie Gasse,
Nachdem er neu gestärkt sich Kopf und Magen,
Strich er gewichtig seinen Hemdenkragen:

„Idee ganz neu — die Ausführung gelungen,
Soviel ich aus der Partitur ersehe;
Wo Dunkelheit sich in den Satz geschlungen,
Erfrischte mich des Komponisten Nähe;
Das Werk ist so voll Melodien durchdrungen,
Daß ich die einzelne nicht drin erspähe;
Ich will es in Paris selbst protegiren,
So fahren Sie nur fort zu komponiren.

„Auch wär' es gut, wenn Staudenhahn der Dichter —
(Dabei ward dieser aus dem Schlaf gerüttelt)
Schnell einen Text dazu schrieb, denn entspricht er
Nur der Musik, ob auch der Vers geknüttelt,
Wird mehr der Menschheit luftiges Gelichter
Aus seinen Träumereien aufgeschüttelt,
Und — o Entschuld'gung, daß ich erst dies trinke, —
Nun nehmen Sie noch ein paar gute Winke.

„In der Musik muß sich der Komponist
Aufs Wissen nicht, nein, aufs Vergessen legen,
Und wenn er sonst recht praktisch thätig ist,
Bringt ihm das Lernen im Verlernen Segen;
Nur im Verbot besteht der Regeln List,
Da sie fast alle zu negiren pflegen:
Die große Kunst erweist sich nur darin,
In sich zu tödten den verdorb'nen Sinn.

„Wirf Alles von Dir, was die Urnatur
Der reinen Auffassung beklemmt und hindert,
Unschönes tilg' aus deinem Wesen nur,
Das Falsche wird von selber dann gemindert.
Der Künstler geht schon auf der rechten Spur,
Der stets durch Läut'rung seine Fehler lindert,
Das hohe Ziel, dem er zuletzt sich einigt,
Ursprünglich lags in ihm, nur ungereinigt.

So Mozart, Weber" — horch! die Thüre knarrt,
Und „guten Abend, gnädge Frau" erklingt es,
So hab' ich einmal wieder mich genarrt,
Und wie ich jetzo glaube, so gelingt es
Mir nun und nimmer — hab aus Haus gestarrt,
Und Mißtraun heg' ich nun, ganz unbedingtes! —
Till fährt empor, sieht das Gesicht des Mannes:
„Täuscht mich mein Auge? — bist du nicht Johannes?"

„J! alte Seele Till! wie kommst du hieher?
Hast wie Odysseus dich herumgeschlagen?
Kennst noch das Komma auf dem Backen, sieh her!
Fideles Haus aus den Studententagen!
Bleib hier in unserm Städtchen oder zieh her;
Wir werden recht gemüthlich uns vertragen —
Sie staunen, Gnäd'ge, daß wir so vertraut sind,
So zärtlich fast wie Bräutigam und Braut sind! —

„Doch wüßten Sie, was wir für tolle Streiche
Verübt zusamm! ach! jene Götterzeiten
Der Jugendeselei! — wenn ich vergleiche
Die jetzige Lage, träger Einsamkeiten
Peinvolle Hölle! — wär' die wonnereiche
Kindheit nur, später Elend zu bereiten?
Könnt' oft vor Mismuth Jedermann beleid'gen,
Zu Zeiten auch den Selbstmord wol vertheid'gen.

„Was hat man denn für Freuden noch zu hoffen,
Die einzge Lust gibt nur das Bischen Liebe,
Und die ist todt für mich — du scheinst betroffen,
Doch wahrlich ich entsage diesem Triebe.
Dem Schicksal biet ich trotzig nun und offen
Die Brust — der Würfel fiel — am liebsten riebe
Ich als Roué mich auf — nur nicht ein kalter
Novemberabend — ein gebeugtes Alter!

„Das Alter ist die Erbkrankheit des Lebens;
Es ist der Jugendsünden Lazareth;
Wo unser Haupt trotz allen Widerstrebens
Voll Kirchhofblumen weißer Haare steht;
Die Schwäche naht dem Greise, der vergebens
Decoct und Lebenspillen sich erfleht,
Er trägt an sich der Leidenschaar Kalender,
Der Tod nur ist sein Arzt und Hülfespender! —"

Ho, ho! stehts so mit dir? du bist verliebt,
Ruft lachend Till, ich helf' dir auf die Beine;
Wenn rechten Balsam man dem Herzen gibt,
Kommt wieder bald das Ding mit sich ins Reine;
Drum 'raus damit, was dir den Kopf verschiebt,
Mit Rath und That bin ich dabei der Deine! —
Drauf Jener heimlich: „Still doch, morgen früh
Erwart' ich dich zum Frühstück in Bellevue!"

Sprach's, neigte flüchtig sich und war verschwunden.
„Ein guter schmucker Bursche, sprach die Dame,
Mit ihm verplaudr' ich manche liebe Stunden,
Nur laborirt er viel an Liebesgrame.
Das arme Thierchen martern Herzenswunden;
Und diese passen schlecht zu meinem Krame;
Zwar — wärs nicht lächerlich und übertrieben!
Könnt' ich selbst geistig mich in ihn verlieben."

Bei diesen Worten that es einen Plauz,
Der Komponist fiel um — mit einer Kerze
Springt schnell empor jetzt die geschiedne Kauz,
Eilt zu ihm hin, befühlt ihm Schläf' und Herze,
Sprengt Wasser ins Gesicht ihm, denn sie schaut's,
Was sie bewirkt mit ihrem zarten Scherze;
Man glaubt gar nicht, was manchmal doch ein Ton macht,
Von einem einz'gen Worte kam die Ohnmacht.

Ein Hauch — ein Laut bringt liebeskranken Seelen
Bauchgrimmen, Schwindel oft und Congestionen,
Sie möchten ihr Gefühl so gern verhehlen,
Und drängen's nieder — doch da hilft kein Schonen,
Die Liebe will ihr Recht; wie sie sich quälen,
Am Mund verrathen leise Convulsionen,
Und Schamerröthen: daß mit Pfeil und Bogen
Der kleine Gott ins offne Herz gezogen.

Gemach erholte Baldrian sich wieder,
Und über sich und seinen Unfall stutzig
Blickt er umher, er fragt, er reckt die Glieder,
Sieht seinen Anzug staubbefleckt und schmutzig,
Und schüttelt drum des schwarzen Fracks Gefieder;
Dann schreitet er mit Blicken wild und trutzig
Zur Thür hinaus und mit verbiss'nen Thränen
Brummt gute Nacht er zwischen seinen Zähnen

Kaum war er fort, von Staudenhahn begleitet,
Kaum war ein Lebewohl ihm nachgesandt,
Setzt Gertrud schelmisch lächelnd sich, und leitet
Das Zwiegespräch aufs Drama höchst gewandt.
In mediam rem, nicht lang erst vorbereitet,
So denkt sie schlau, servirt den Thee galant:
„Was meinen Sie, leid ich am Stück Gefahr nicht —
Ach! ich vergaß, Sie kennen's ja noch gar nicht.

„Der Stoff dazu ist nicht so abgedroschen,
Rein aus dem jetz'gen bürgerlichen Leben;
Ein junges Mädchen, deren Stamm erloschen,
Wird einem Ehpaar in die Zucht gegeben.
Der Mann wird Vormund und so manchen Groschen
Bringt diese Vormundschaft doch auch daneben —
Jetzt wird sie mündig, und da kommt's heraus,
Daß sie ein Kind der Lieb aus edlem Haus.

„Der Mann, in dem ich meinen Mann geschildert,
Bewahrt sie ängstlich, daß sie nicht entlaufe,
Die Frau sorgt, daß das Mädchen nicht verwildert,
Gibt aus Romanen ihr der Bildung Taufe;
Glaubt man nun die Natur vielleicht verbildert,
Kommt man nur aus dem Regen in die Traufe —
Denn Abends gibt, das ist die Katastrophe,
Sie einem Jüngling Rendez vous im Hofe.

„Der Vormund tobt, die Ehefrau vertheidigt,
Und beide fahren deßhalb arg zusammen,
Und da sie sich tagtäglich mehr beleidigt,
So wachsen ihnen übers Haupt die Flammen —
Der Mann will, da als Vormund er beeidigt,
Als Pietist das Mädchen schwer verdammen,
Die Frau wird grob, und Jener hahnebiegen,
Bis sie zuletzt in Scheideklage liegen.

„Sie sind getrennt — da plötzlich in der Nacht
Entführt der Mann die reiche schöne Mündel,
Nimmt sie in seine Wohnung und bewacht
Sie wie ein Drache. — doch sie schnürt das Bündel,
Geht durch mit ihres Schatzes Hülf' und Macht,
Und feiert drauf das schönste Hochzeitstündel
Im Arme des geliebten schönen Mannes —
Bei diesem Bräut'gam ziel' ich auf Johannes.

„Die ganzen Data hab' ich selbst erlebt,
Bis auf den Schluß, denn ob das Ding so endet,
Liegt in der Zukunft noch, vor der mir bebt,
Wenn ein Geniestreich nicht die Sache wendet.
Ihr könntet's thun, o sinnet nach und strebt,
Wie Rath und Beistand eurem Freund ihr spendet
Ihr überlistet bald die frommen Schafe,
O, rächt an Kauz mich, gebt ihm seine Strafe!

„Ich will doch gleich das Drama selber holen!" —
„„O nicht verdien' ich diese große Güte,
Erst, wenn gethan, was ihr mir anbefohlen,
Belohne, Gnädge, mich die Geistesblüte;
Doch eine Bitte heg' ich unverhohlen,
Sie steigt aus meinem innersten Gemüte;
Wollt mir zum ewig heilgen Angedenken
Nur eures Haares eine Locke schenken.""

Till sprachs und zog aus seiner Seitentasche
Ein Portefeuille in rothen Sammt gebunden;
Indessen Gertrud, die nur allzurasche
Ein leichtentbehrlich Löckchen ausgefunden;
Till nimmts und ehrt es gleich geliebter Asche,
Hat die Reliquie schnell ins Buch gewunden,
Darauf als Inschrift stand mit gold'nen Zügen:
„Haaralbum zum geselligen Vergnügen!"

Doch aus der Tasche war ihm unbewußt
Ein versbeschriebner Zettel noch entfallen,
Die Dame bückte sich und ließ mit Lust
Neugierig ihre Blicke drüber wallen;
O welche Seligkeit für ihre Brust,
Denn sie entdeckt in jenen Versen allen
Satiren auf das jetzige Kunstgewühle,
Was eben Wasser war auf ihre Mühle:

„Freundschaft um Freundschaft! Verse drum für Locken
Die Strofen, Bester, geb ich nie heraus; —
Ach, dieser Vers, wie herrlich! und so trocken, —
Die Wahrheit ist getroffen auf das Daus —
Sie geben hier Autoren bittre Brocken,
Und gallig wird ihr Magen bei dem Schmaus.
Verzeihn Sie nur mein exaltirtes Wesen,
Ich muß es noch einmal von vorne lesen.“ —

„„O, allzugütig — ganz wie Sie befehlen —
Doch möcht' ich jetzt mich meinem günst'gen Richter
Für diesen Abend hoch und höchst empfehlen““ —
So Till; — und angenehme Ruh verspricht er;
Doch Gertrud hört den Menschen nicht, es quälen
Neugier sie und Intresse für den Dichter;
Kaum daß sie gute Nacht noch wünscht dem Braven,
Laut, voll Begeist'rung liest sie die Octaven:

O ihr Dramatiker, ihr armen Schlucker,
Die ihr in Deutschland in Baracken nistet,
Der Bühnenkunst Augiasstall mit schmucker
Energ'scher Hand von Aftergötzen mistet;
Was ist denn euer Ruhm? — Ein Bischen Zucker,
Womit ihr zäh' das dürftge Leben fristet,
Und den verleiden selbst die Regisseure
Und Mimen euch, wenn nicht die Redacteure,

Und Recensentenraupen, die vorhanden,
Die Keime des Talentes zu zernagen,
Bis mit der Zeit als Puppen sie versanden
In geistestauben Zeitungssarkofagen,
Da ihre Seele sie nicht aus den Banden
Im Flügelschwung kann zu Gestirnen tragen:
Verachtet und vergessen modern sie
Schwindsücht'ge Wagner faustischer Poesie.

Was lobt und liebt denn solch ein Recensent?
Der Komödianten Börsen, Ring' und Nadeln!
Wie just der Rheinwein durch die Gurgel rennt,
Wird er den Geber loben oder tadeln;
Wenn solch ein Wicht den Schund gediegen nennt,
Muß sein Schimpfiren nur den Künstler adeln! —
Schlaft süß, ihr Todten! O die Scriblermenge
Braucht Lessings Kunst nicht mehr und Börne's Strenge. —

Der Götze Rucksicht gibt dem Eigennutz
Den Bruderkuß im Tempel der Kritik,
Der Intrikant so wie der Scaramutz
Genießt des Dramaturgen gnäd'gen Blick,
Denn er bedarf als Autor ihren Schutz,
In ihrer Hand liegt seines Rufs Geschick:
So spielen sie die fad'sten Stücke sauber,
Und er belobt als eckler Phrasenklauber.

Wollt, ächte Dichter, ihr den Ungeschmack
Gespreizter Hohlheit schleudern von den Brettern,
Die todten Embryonen, Lumpenpack
Fallstaff'scher Käserinden, rings zerschmettern,
Daß ihre Schöpfer im französischen Frack
Vernichtet über ihre Leichen klettern,
Und mit dem Brandmal trauriger Impotenz
Verlassen steh'n; — indeß der junge Lenz

Der Offenbarung aus central'schem Feuer
Und Bühnerbeben steigt mit frischen Rosen
Des Urgenie's! — Wollt ihr das Ungeheuer
Des Hungers nimmer fürchten, Ohnehosen
Der Kunstrevolte sein, das ernste Steuer
Des Zeitgeschmackes lenken als Matrosen:
So thuts nur zu; doch wollt euch nicht erkühnen
Viel Lohn zu hoffen von den deutschen Bühnen.

Die brauchen nöth'ger ihre Goldvasallen,
Nicht für Poeten in den Giebelstübchen,
Nein, Schwedens und Italiens Nachtigallen
Vergolden sie das Mund- und Wangengrübchen —
Hat eine Tänzerin colossal gefallen,
Kommt mit der Fiedel hier ein Wunderbübchen,
Welch ein Genuß dem Auge wie dem Ohre:
Ei! Bagatell sind hundert Louisd'ore!

Doch nicht nur Tanz, Gesang und Spiel der Geige
Bekränzt das Volk, bepfründet der Director,
Nein, auch die Mimen fordern gold'ne Zweige,
Denn jeder Stümper dünkt sich gleich ein Hector;
Doch naht der Dichter, ging das Glück zur Neige,
Auslagen hatte so schon der Inspector
Für neue Scenerie und Garderobe —
Man zahlt dem Dichter den Salair im Lobe.

Warum auch nicht? Ein Gott ist ja der Dichter,
Der von Gefühlen lebt und Idealen,
Nicht Speise braucht wie irdisches Gelichter,
Er kann sich Nektar in Gedichten malen;
Ruft dann von Erden ihn der höchste Richter,
Läßt man in Marmor seine Büste strahlen:
So kann er angestaunt der Nachwelt sein,
Was ihm die Mitwelt war — ein Bild von Stein.

Mißformt zum Kirchhof wird das schöne Land
Durch Monumente, Statuen und Walhallen,
Die todte Hoheit modelt man aus Sand,
Und läßt indeß lebend'ge Kraft zerfallen;
Der frische Geist, der mit Titanenhand
Prophetisch läßt der Jugend Harfe schallen,
Muß trostlos, bis er ausgeglüht, verkümmern,
Ein Jeremias unter Menschentrümmern.

Der deutsche Michel klebt nur an der Phrase:
Die Kunst ist todt, sie starb mit Göth' und Schiller,
Nein, vorwärts schreitet sie in ihrer Phase,
Nur drischt sie nicht mehr abgedrosch'ne Triller,
Als Volkes-Banner flattert voll Extase
Die Poesie, die gern man wünschte stiller,
Da sie den Himmel reißen will zur Erde
Mit trotzig-demokratischer Geberde.

Der Staaten falsche Politik verjagt
Die Heimathlose feig aus ihren Gränzen,
Würgt ihre schönsten Kinder unverklagt,
Und läßt in Ketten ihre Jünger glänzen;
Wenn sie's umsonst mit Bänderschmuck gewagt
Beschwichtigend ihre Harfen zu bekränzen:
Was soll der Brust ein Kreuz? Soll diese Bürde
Der Grabstein werden der Gedankenwürde?

Ist doch des Dichters Brust die Aeolsharfe
Göttlichen Odems; Freiheit und Natur
Die Saiten, deren Klang so zum Bedarfe
Der Menschheit wird, wie's Herz dem Leben nur:
Der Liebe Frühlingshauch so wie der scharfe
Nordwind des Hasses tönt aus Moll und Dur
Das ew'ge Weltenlied der Wonn' und Schmerzen,
Und weckt das Echo in Millionen Herzen.

Eulenspiegel und Johannes.

Wir sind jetzt im Hôtel bellevue und sehn,
Wie sich Johannes läßt die Austern schmecken,
Er probte von den Weinen den und den,
Dreht sich unruhig dann nach allen Ecken;
Denn eben schlug's vom Rathhausthurme zehn,
Und noch sah er zu seinem großen Schrecken
Den heißersehnten Bruder Till nicht kommen,
Der sonst doch gern ein Frühstück eingenommen.

Doch wie er eben Caviar mit Citrone
Zurecht sich macht, kommt Till hereingesprungen:
„Juchhe, mein Hans," ruft er in lust'gem Tone,
„Hier hast du deinen liederlichen Jungen;
Schon bring ich halb dir deines Sieges Krone,
Denn höre nur, was gestern mir gelungen,
Ein Heidenstreich, für den du mich gewiß ehrst!"
Johannes drauf: „Sitz nieder nur und iß erst."

Till setzt sich, ißt und trinkt mit Wohlbehagen,
Und dabei fährt er lustig fort zu plaudern:
Kaum hat es gestern Mitternacht geschlagen,
Macht ich mich auf von Gertrud ohne Zaudern;
Und ging — wohin wol, wirst du lachend fragen —
In das Kaffée, woran man nur mit Schaudern
Zurückedenkt, da Alles dort vollauf geht,
Und Ruf und baares Geld gedoppelt drauf geht.

Feenzarte Mädchen, wundernett bebändert,
In Seid' und Sammt bedienten fein die Gäste,
Zwar war ihr Auge schon etwas umrändert,
Doch zeigt es noch dereinst'ger Schönheit Reste;
Hier ward gespielt, gezecht, gekost, geländert,
So wie bei grandiosem Hochzeitfeste;
Mordmäßig theuer waren die Debauchen,
Selbst Zuckerwasser kostete fünf Groschen.

Ein Mann, der auf dem Diwan sich gelagert,
Sprach einer jungen Schönheit leis ins Ohr,
Bebrillt, gelbfarbig, ziemlich abgemagert
Sah oft sein Blick mit Heiligkeit empor;
Doch trotzdem, daß er fromm und abgehagert,
Blitzt doch aus seinem Wesen etwas vor,
Das mir nach „mehr“ begierig schien und lüstern,
Als nach dem bloßen wonnesel'gen Flüstern.

Ob Arien auch zum Klange der Guitarre
Die liebesüchtigen Aspasien sangen,
Er hörte nicht — es hing der alte Narre
Mit seinem Aug' an den gemalten Wangen;
Da trat ein Herr, im Munde die Cigarre
Ins Zimmer und — o liebliches Umfangen! —
Die Schöne hüpft ihm trällernd in die Arme,
Und auf dem Diwan bleibt allein der Arme.

Ich trat zu ihm und bot ihm guten Abend,
Drauf dankt er mir, erst mit gewalt'gem Flunsche,
Doch den Verdruß in einem Trunk begrabend,
Kredenzt er hastig mir sein Glas mit Punsche:
„O daß die Jugend sich an Sünde labend
Nicht lauschen will der Tugend bestem Wunsche!
Sie sahn, wie die Gesunkne jetzt von mir lief,
Und zu dem Gecken dort voll frevler Gier lief." —

„Ach," sprach ich, „sind Sie auch deshalb gekommen,
Um diesen Pfuhl des Satans zu bekehren,
Ist die Bekanntschaft herzlich mir willkommen,
Wir ein'gen sicher uns in unsern Lehren;
Und will es Gott der sünd'gen Welt zum Frommen!"
Schon wollt ich wieder ihm den Rücken kehren,
Da flüstert er: „Gewiß, die Sache macht sich,
Kirch' ist bei mir, im Brauhaus Nummer achtzig."

Erräthst du wol, wer dieser Fromme war,
Kauz war's, der Pietist, dein Widersacher!"
„Wie? Kauz in dem Bordell? warum nicht gar,
Treibt dort er selber mit dem Glauben Schacher?
Daß dies mir nur von Vortheil, das ist klar,
Denn auf der Seite hab ich dann die Lacher —
Und dich, mein Freund, der du den Pietisten
Mit deinen Ränken bald wirst überlisten.

Ich biete dir, wenn du aus seiner Wohnung
Mir hilfst mein theures Liebchen zu befrein,
Gern hundert Louisd'ore zur Belohnung!"
„Topp! meine Hand, ich helfe — schlag nur ein!
Acht Tage bitt ich um Geduld und Schonung,
Nach dieser Frist sei die Geliebte dein;
Noch heute will ich mich als frommen Helden
Dem Muckerorden unterthänigst melden.

Vor allen Dingen aber sag', was treibst du,
Hat deine Braut denn wirklich vieles Baare?
Bist Advokat in Praxis, oder schreibst du,
Denn Nahrung braucht die Liebe, selbst die wahre!" —
„O ein neugierger Schelm doch bist und bleibst du,
So wisse denn, daß, als im vor'gen Jahre
Mein guter Vater mußt' im Tod erblassen,
Er mir ein hübsches Gütchen hinterlassen.

Sechs Stunden liegts von hier im schönsten Grunde,
Zur Wasserheilanstalt so ganz gelegen,
Die man auch dort errichtet à la Munde,
Und die seitdem gebracht so manchen Segen.
Hier war 's auch, wo in süßer Dämmerstunde
Zum erstenmal auf einsam stillen Wegen
Mein Blick Marien sah, mein Ideal,
Das lieblich sich in meine Träume stahl.

Es ist das Aug' ein Telegraf der Liebe,
Der in das Herz electrisch Funken leitet;
Ganz offen liegen die geheimsten Triebe
In einem Blitz, der aus den Wimpern gleitet,
Als ob die Seel' in diesem Blicke bliebe:
Und solch ein Blick, der eine Welt erweitet,
Warf in den Busen mir auch seinen Zunder,
Und mir erschloß der Himmel sich der Wunder.

Ihr dunkelblondes Haar, der Stirne Licht,
Die schelmisch halbgeschlossnen Augenlider,
Der Unschuld Hauch, der aus der Wange spricht,
Der edle Wuchs, das Ebenmaaß der Glieder,
Ach! und die kleinen Lippen, voll und dicht,
— O ihrer dacht' und denk' ich immer wieder! —
Zwei Rosenknospen, die in Wohllaut baden,
Und sanft zum Kuß, sie zu erschließen, laden.

Wie ein Verbannter, der entfernt auf lange,
Der eignen theuren Sprache ganz entwöhnt,
Beim ersten Laut vom heimatlichen Klange,
Süß zweifelnd bebt, weils allzulieblich tönt:
So lauscht ich ihrer Stimme wonnebange
Und fühlte mich mit aller Welt versöhnt,
Denn jeglich Wort verrieth mir ohne Hehle,
Sie liebe, liebe mich aus voller Seele.

Wir sahn uns im Theater oft und gerne,
Wir seufzten, grüßten uns und blickten nieder,
Wir sprachen uns — doch hielt man bald uns ferne,
Und nur in Briefen sprachen wir uns wieder.
Doch hielt der Alte selbst sie in Kaserne,
Mein wird sie doch — noch hab ich Kraft und Glieder,
Und meinen Willen sag' ich keck und bündig;
Selbständig bin ich und Marie ist mündig.

Auch bin ich Advokat, Gerichtsdirector,
Doch treib' ich das Geschäft mehr zum Vergnügen;
Du kannst mich engagiren als Protector,
Vollmachtsvollstrecker in den letzten Zügen;
Doch wenn ich etwa aufträt' auch als Lector,
Fehlt mir ein Prädikat noch zum Genügen,
Bis ich den Knoten jüngst mit einem Nu riß,
Mich promoviren ließ zum Doctor juris."

„Was! Doctor auch? — Du trägst ja ganze Schober
Von Titeln an dir!" — „Ja, das ist nichts Kleines,
Ich fand auch einen sinnig großen Lober
Der weiht' ein Carmen mir, so gut wie keines;
Und promovirt ich auch im Spätoctober,
Besang er doch den Lenz; es ist ein feines
Talent der Staudenhahn, denn von dem ist es,
Und wer Gefühl fürs Schöne hat, der liest es."

Dabei zog das Poem er aus den Hosen,
Till nahm's und las mit heiterm Angesichte:
„Es lachten rings die Veilchen und die Rosen
In ihrer Farben morgenschönem Lichte,
Es haschten froh die Lüftchen sich, die losen,
Die Vögel sangen liebliche Gedichte,
Da gingst bedächtig du, ein Mann der Träume,
Auf grünem Teppich durch des Gartens Räume.

Und Zauberbilder stiegen aus den Blüten,
Aus Immergrün entwanden sich Processe,
Und Lehrgebäude, wo die Tulpen glühten;
Pandecten wanden sich aus frischer Kresse,
Wo alle Blätter dienend sich bemühten;
Um Testamente flocht sich die Cypresse,
Das Laub des Epheus aber that das Meiste,
Das eng das Corpus juris dir umkreiste.

Daß man nicht eitel jene Blumen deute,
Nicht leer und nichtig jene Lenzgebilde,
Daß sie nicht starben als des Winters Beute,
Nein, daß sie blüh'n im heitersten Gefilde,
Bewiesest du mit ernsten Sprüchen heute
In treuer Meister weisheitsvoller Gilde,
Du wandest ja mit rechterfülltem Blute
Die Blumenpracht zu deinem Doctorhute.

Heut, wo sich Alles naht, dich zu begrüßen,
Dir Glück zu wünschen zum gebahnten Wege,
Um dir die Tage freundlich zu versüßen,
Wird auch ein Wunsch in meiner Seele rege,
Und legt in diesem Blatt sich dir zu Füßen,
Und endet damit, daß er dich bewege,
Als Doctor nicht im Lieben zu erkalten,
Um so ein herzig Bräutchen zu erhalten!" —

„Ein Mordkerl der Poet! — was muß ich sehn,
Schon wieder aufgestützt und in Gedanken?
Den Do.tor laß uns leben!" — „Ach nicht d e n,
Die höchste L i e b e lebe sonder Wanken,
Ihr bring' ich meines Lebens Siegstrophä'n
Bei diesem Rebensaft, bei diesem blanken,
Sie ist nächst Gold das Rad im Weltgetriebe,
Ein Kerker ist das Leben ohne L i e b e!"

O Liebe! Göttin mit den Fiebergluten,
Du läßt oft kranke Herzen neu genesen,
Doch andre wieder jammervoll verbluten;
Du bist dem Mond gleich zur Magie erlesen,
Läßt Menschenseelen ebben oder fluten,
Und hast von ihm ererbt auch noch das Wesen,
Daß du, wenn du gerad recht lieblich lachst,
Wie er auch manchmal deine Hörner machst.

Du bist ein gar zu launenhaftes Ding.
Bald wirfst du Blitze zündend in die Geister,
Bald hüllst du den Verstand in Nebelring;
Durch dich wird Wildheit zahm, die Feigheit dreister,
Das Pflegma selbst zum leichten Schmetterling;
Gesicht, Geschmack beherrschest du als Meister,
So daß Sankt Bernhard, ganz in dich versunken,
Brennöl für Wein erwischt und ausgetrunken.

Wer sich dir hingibt, muß sich auch bequemen
Den ganzen Hofstaat deiner süßen Launen,
Mit ahnungsloser Unschuld aufzunehmen,
Die Bosheit stößt in ihre Lärmposaunen,
Untreue naht mit falschen Diademen,
Sprödheit läßt sich sentimental bestaunen,
Doch was die schlimmste Zofe deiner Zucht:
Mit giftgem Dolch folgt dir die Eifersucht.

Sobald Verliebte diese Furie peinigt,
Ist Liebe nicht zu hoch mehr anzuschlagen;
Des Aergers Galle tritt ins Blut und einigt
Sich zum Finale mit verdorbnem Magen,
Und daß dies Alles Wahrheit ist, bescheinigt
Ein Sprichwort mit prosaischem Behagen,
Der Orient sagt: Amors Pfeil der Schmerzen
Trifft in die Leber, doch nicht in die Herzen.

Wie oft trägt auch ein zu galanter Mann
Die eigne Schuld der Eifersucht im Leben;
Er liebt es, wenn der Gattin dann und wann
Ein Freund den Hof macht, weil er selbst daneben
Bei andern Frau'n ein Gleiches wagen kann.
Doch plötzlich sieht er, wie das geistge Weben
Auf Körper wirkt — er steht mit offnem Mund da,
Denn zur Enttäuschung ist der beste Grund da.

Beginnt er nun zu fluchen auf den Helden,
Den Kuckuk seines Hauses, lacht die Frau;
Liest ihren Tromlitz fort und van der Velden,
Und nimmt die Sache just nicht so genau.
Soll er die Schmach der ganzen Welt vermelden?
Geduldig schweigt er, wenn er irgend schlau,
Der Hausfreund, der sich in den Ehebund mischt,
Bleibt Hahn im Korb, indeß der Mann den Mund wischt.

Wol heißt die Klugheit, sich in Acht zu nehmen
Vor solchen liebesücht'gen Frau'n der Mode;
Wen sie gefangen, der muß sich bequemen,
Abmartern sich zu lassen bis zum Tode
Als ein zur Ehstandsnull gewordner Schemen,
Drum geb' ich als wohlmeinender Rhapsode
Den Junggesellen jetzo mancherlei Rath:
Liebt immer zu — doch denkt nur nicht an Heirath.

Wag' zu gefallen und du wirst gefallen,
Thust du nur alles, was den Sinn bestrickt,
Hast du in kurzer Frist das Herz von Allen;
Doch hast du es, so nutz' es auch geschickt;
Du mußt pikant es fesseln, spielend krallen,
Daß nicht Langweiligkeit die Gunst erstickt;
Mit Seufzern nicht und Phrasen kokettiren,
Denn das ist just der Weg, es zu verlieren.

Erreg' der Frauen Lachen und es lacht
Dir ihre Liebe; doch dich selber gieb
Nicht zum Gelächter, denn falsch angebracht
Wird oft ein Laut der zartsten Liebe Dieb.
Sei selbst in Leidenschaft auf dich bedacht,
Daß deine Lippe, wenn in sanftem Trieb
Süßholz um einen Händedruck sie drechselt,
Nicht ä und u im Händedruck verwechselt.

Sei wie du bist bei Frauen, die natürlich,
Bei Stolzen stolz, bei Kalten überkalt,
Bei Neunmalklugen zeig' dich ungebührlich,
Bei Schnellentflammten nimm dich in Gewalt;
Kurz nimm sie all — dies mein' ich nur figürlich —
Wie sich ihr Wesen zeigt und ihr Gehalt,
Und als Genie wirst stets du reüssiren,
Die Spröden und Koketten selbst kuriren.

Im Norden, in dem Mutterland der Sitten,
Kannst du mit Plato's Hilfe viel erringen;
Wenn Schwärmerei dir halb den Sieg erstritten,
Wird Mondschein vollends dir die Krone bringen;
Hüll' in Poetennebel deine Bitten,
Je dunkler, um so tiefer wird es dringen;
Will viele Worte nicht die Lieb' im Süden,
Verlangts der Norden doch, der reich an Prüden.

Italiens und Hispaniens Frauen schlüpft
Wol manchmal aus verführerisch kleinem Munde
Ein schlüpfrig Wörtchen, das dann weiter hüpft
Mutwillig wie ein Kind in froher Runde;
Woran der Norden gleich Verbrechen knüpft
Und Prüderie erröthet eine Stunde:
O Eva wird gewissenhaft und glatt,
Vertauscht sie Unschuld mit dem Feigenblatt!

Vertracktes Feigenblatt, mit plumper Tatze
Umklammerst du die Formen der Natur
In höchster Kunst selbst, seit die Tigerkatze
Pseudocivilisation die Spur
Der Schönheit weglog, und an jedem Schatze
Antiker Größe brandmarkt die Sculptur;
Der arme Heros wird trotz Schild und Lanze
Ein Zwitterwesen zwischen Mensch und Pflanze.

Wer seiner Mutter, der Natur, sich schämt,
Macht unwert der Gebilde sich des Schönen,
Drum hinter grünem Schleier bleib verbrämt
Das Auge, das die Wahrheit will verpönen;
Doch seien ihr die Finger auch gelähmt,
Wagt sie's durchblinzelnd dran sich zu gewöhnen:
Nur raffinirter sucht der feine Pöbel,
Was hinter'm Feigenblatt wol für ein Möbel.

Wie Venus stieg aus ihren Wellenwiegen,
(Den Rest von ihr nimmt man zu Meerschaumköpfen)
Wie sie im Haupte Titian's aufgestiegen,
Das göttlichste von allen Erdgeschöpfen:
Das Weib, dem Herzen heiß entgegenfliegen,
Ist aus der Mode jetzt, denn nach den Zöpfen
Erheischen von dem menschlichen Geschlecht
Die Schnürbrust und die Siphilis ihr Recht.

Die Schnürbrust ist das Frauenamulett,
Das durch den Druck erpreßt der Wange Rosen,
Ein fischbeinleinewandnes Busenbett,
Das Busen leihen soll den Busenlosen;
Wie sich die Wespe, wie sich das Sonett
Im Centrum theilt, so trennen bei famosen
Modernen Schönen zu des Anstands Heile
Sich positiv' und negative Theile.

Ein Eisenharnisch überdeckt das Herz,
Drum kann sie weiter nichts in Harnisch bringen,
Drin liegen Sentiments voll Liebesschmerz,
Reizvoll Gelüst nach süßverbotnen Dingen,
(Natur der Katzen fühlt's im Monat März)
Nach Ball, Theater, Rendezvous und Ringen,
Nach einem Wesen, das, wie anmutvoll
Sie ohne Schnürbrust, Nachts bewundern soll.

O Vaterlust, wenn die neunmondenlang
(Oftmals wol auch nur einen oder keinen)
Getraute Frau den Fortverpflanzungsdrang
Erfüllt, und so der Welt schenkt einen kleinen,
Spuckhaften Erdenbürger, der beim Gang
Der Mutter Schnürbrust fühlt in den Gebeinen;
Er wird ein Pfropfreis auf gedungnem Stamme,
Ein Räuber von Geburt am Kind der Amme.

Wer als der Schnürbrust Opfer blieb verschont,
Und der Charybdis glücklich sollt' entweichen.
Dem droht der Scylla Strudel, drinnen wohnt
Der Wollust Rachefurie; Nattern schleichen
Mit Pesthauch um die Höhle, wo sie thront
Und mit dem Blick verhöhnt lebendge Leichen,
Erbsündig Gift zerfrißt dämonisch Allen
Mark und Gemüth, die ihrem Fluch verfallen.

Die Dieffenbachschen Nasen, die Pomaden
Für junge kahle Schädel, falsche Zähne,
Das Pillenschlucken, Aetzen, Schwefelbaden,
Das Hospital, die Tollhausquarantäne,
Die Krücken litten plötzlich großen Schaden:
Vertilgte man der Siphilis Hyäne.
Noch steigt die Sündflut lebender Verwesung
Bring', Polizei, den Oelzweig der Genesung!

Denn die Natur befriedigt ihre Triebe,
Und gern ist Eva einem Mann zu Willen;
Ach! daß es bei dem Act der Zeugung bliebe, —
Allein die Wirkung bringt fatale Grillen!
Auch mein' ich, besser stünd's um Zucht und Liebe,
Wenn beide Theile, so die Triebe stillen,
Nicht wüßten, wer einst den Erfolg bekäme; —
O wie decent sich dann die Welt benähme!

Wo die Natur die Unschuld noch erhalten,
Die, weil sie Unschuld, sich damit nicht brüstet,
Kann die Verstellung nimmer sich entfalten,
Ihr eigner Demantschild ist sie gerüstet
Auf alle Stürme feindlicher Gewalten.
Sie kennt die Falschheit nicht, und sie gelüstet
Nicht nach der Mode wechselndem Getriebe,
Ihr ganzes Wesen ist die reinste Liebe.

Ein solches Weib ist dieses Lebens Heil,
Man findets aber ach! nur gar zu selten;
Sie ist des Erdenhimmels schönster Theil,
Verklärt in Sternenlicht des Mannes Welten,
Und doch wahrt mancher sich vor ihrem Pfeil
Aus höchster Achtung; und ich laß es gelten:
Je weiter von dem Mond der Venus-Stern,
Je klarer leuchtet ihres Lichtes Kern.

Doch Heil der Seele, die ein zweites Ich
In schöner, edler Menschenform gefunden;
Die eine Brust fühlt in der andern sich
Vom Erdenmangel göttergleich gesunden,
Titanenkräftig, ewig jugendlich
Schlürft sie der Liebe wolkenlose Stunden; —
Ein heißer Kuß — und durch den Busen ziehn
Gefühle, süß wie Kindheits-Melodien.

Glückselge Stunde, wenn im Abendschweigen
Zwielicht und Mondesdämmer sanft verschwimmen,
Wenn sich im Silberglanz die Büsche neigen,
Leuchtkäfer durch die Nacht des Laubes glimmen,
Und durch die Stille rings aus duftgen Zweigen
Süßschluchzend wirbeln Nachtigallenstimmen,
Wenn Liebende sich Aug' in Auge schaun,
Sprachlos des Herzens Sprache sich vertraun.

Der Blätter Flüstern dringt in ihre Träume,
Wollüstig klingt des Wassers leises Wogen,
Die Sterne lächeln durch die Blütenbäume
Wie Liebesaugen von dem Himmelsbogen,
Es schwingt der Geist sich in die fernsten Räume
Und wird dann auf sich selbst zurückgezogen:
Sie fühlen in dem weiten Weltall nur
Sich und Natur — und werden selbst Natur.

Das Ich verschmilzt im süßverschwiegnen Kuß,
Die Seele stirbt zu immer neuem Leben,
Stumm wird der Worte lieblicher Erguß,
Gebrochne Laute — Seufzer — Herzerbeben —
Gefühl, Gedanke, Hauch nur und Genuß —
Ein glutbeseeltes Ineinanderschweben —
Wem so Natur und Liebe sich erschlossen,
Der kennt den Himmel, den er reich genossen.

Zum Dichter stempelt Jeden die Natur,
Deß inn'res Sein für Liebeswonnen offen;
In jedem Halme sieht er Liebe nur,
Nicht scheitert er am Riff des Wahns betroffen.
Ihm öffnet sich des Glaubens Lichtazur,
Denn vor ihm grünt ein unbeugsames Hoffen,
Und treu ist ihm die Poesie geblieben:
Wer hofft, der glaubt, und nur wer glaubt, kann lieben.

Das Etablissement als Buchhändler.

Das Etablissement als Buchhändler

Acht Tage waren ungefähr verstrichen
(Für Till mit gutem Essen, Trinken, Schlafen,
Da täglich er zu Gertrud hingeschlichen)
Als sich die beiden Freunde wieder trafen:
„Ha! deine Wangen sind ja ganz verblichen,
Und ankerst doch im schönsten Liebeshafen!
Johannes komm! spazieren wir vor'm Thore,
Verloren hast du hundert Louisd'ore.

In Gunsten steh ich bei den frommen Leuten,
Und morgen ist ein großes Conventikel,
Da sollst du dein Mariechen dir erbeuten,
Und ich düpir' indeß die heil'gen Zwickel;
Nachmittags, wenn die Kirchenglocken läuten,
Docir' ich einen wichtigen Artikel,
Und du schleichst heimlich auf den Zeh'n zu ihr,
Verkappt als kecker Landwehrofficier.

Marie'n hab' ich in Alles eingeweiht,
Sie wartet deiner in dem dritten Zimmer
Schlag drei, zur Reise fertig und bereit;
Verpaß' es nicht, und rüste darum immer
Zur Abfahrt dich und deine Herrlichkeit,
Und zeige dich als muth'ger Liebesschwimmer;
Das Andre will ich selber schon besorgen,
Auch ding' ich Helfershelfer mir zu morgen.

Dies Röslein gab sie mir zum Angedenken;
Wenn ich dich sähe, sollt ich tausendmal
Dich grüßen und es deiner Liebe schenken —
Potz Blitz! du wirst doch nicht sentimental?
Wart', will dich bald auf andre Dinge lenken,
Hör' nur was ich erlebt für Plack und Qual,
Als ich dem Handelsmarkt mich zugewendet,
Auf dem ich kläglich mein Debüt beendet:

Buchhändler war ich, macht ein großes Haus
Und schrieb als Firma: Eulenspiegels Erben;
Gab beim Eröffnen einen Einzugsschmaus,
Um so die Widersacher zu verderben;
Den Laden schmückt ich mit Annoncen aus,
Um mir Vertraun und Kundschaft zu erwerben;
That recht geschäftig und bediente wacker,
War in Person Kommis, Lehrling und Packer.

Fünfzig Prozente gab ich stets Rabbat,
Die andern gaben nicht einmal ein Drittel,
Ein Viertel kaum; doch wer des Schachers satt,
Der greift aus Edelmut zu diesem Mittel,
Die Bücher loszuschlagen, die er hat,
Und nimmt den Schaden gern auf seinen Kittel;
Doch ist kein Schaden in dergleichen Dingen,
Aufrichtig, Freund, die Menge muß es bringen.

Ein frecher Kolporteur war mein Minister,
Ein Kerl mit martialschem Zwickelbart,
Bramarbasirend quält er die Philister
Mit Büchersubscriptionen aller Art;
Denn Probedrucke trug er im Tornister
Von Werken, illustrirt und hochgelahrt,
Von denen nur Pränumerando-Zahler
Das erste Heft erhielten — für zwei Thaler.

Um meinen Namen schnell bekannt zu machen,
Edirt ich selber viele Sammelsurien,
Hausencyklopädien samt mannigfachen
Geschichten über Hellas und Etrurien,
Blutarme Teufel schrieben diese Sachen
Für Spottgeld mir, und stritten wie die Furien
Um den Erwerb, der nur für mich exact war,
Denn doppelt soviel druckt' ich, als Contract war

Auch eine Leihanstalt errichtet ich,
Das heißt ich lieh die Bücher zum Verleihen;
Ich druckte nach und durch manch andern Schlich
Schafft ich der Handlung förderlich Gedeihen;
Freisinnig sprach ich stets und suchte mich
Zum glühendsten Volksredner einzuweihen,
That in dem Munde mit Gesinnung dicke,
Und brach dem Volke selber das Genicke.

Von allen Seiten schickten Literaten,
Poeten, Skribler Skizzen mir und Werke,
In Quart, Octav, in allerlei Formaten,
Gleich war mir's, ob es Perlen oder Quärke;
Sie durchzulesen wollt ich Keinem rathen,
Denn dies verlangt die größte Seelenstärke;
Acht Wochen ließ ich sie gewöhnlich liegen,
Und schrieb dann, ohne sie erst zu durchfliegen:

Hiermit beeil' ich mich, Eur Wohlgeboren
Des hohen Genius herrlichstes Produkt,
In deß Ideen ich gänzlich mich verloren,
Da jeder Vers vom Puls des Dichters zuckt,
Zurückzusenden, weil ich mir geschworen
Nichts Neues zu verlegen, bis gedruckt
Die Werke sind, die eben in der Presse;
Im Uebrigen ergebenst bis zur Messe — —

Bisweilen so: Geschätzter Herr Professor,
Beifolgend send' ich die Brochur zurück,
Polit'sches hat sich überlebt, viel besser
Geht selbst das lédernste Theaterstück.
Auch fürcht' ich, daß aufs neu des Censors Messer
Rückkehren wird; hatt' ich doch selbst kein Glück
Mit ihrer Commission; ja — ich erlebs! —
Zurück kommt jedes Exemplar als Krebs.

Bald schrieb ich so: Geehrter, mit Bedauern
Send' ich ihr übermachtes Manuscript
Mit Dank zurück; denn Poesien versauern,
Nur Politik ist einzig, was noch wippt.
Wie manche Handlung — ich gesteh's mit Schauern! —
Ist an der Belletristik schon gekippt!
Ein Erstlingswerk bringt zu viel Remittenden,
Doch bitt' ich, mir ihr zweites zuzusenden.

Ja oder so: Herrn N. (es folgt der Titel.)
Sie sandten jüngst mir über seine Gnaden
Den Herzog W. ein Werk; doch das Gekrittel
Der Welt ist zu arg, und ich fürchte Schaden.
Wär's gegen Wanzen ein Vertilgungsmittel,
Beträf's Stallfüttrung oder Mistaufladen,
Dann wär' es dem Verlag von mir viel ebner —
Mit größter Hochachtung ihr ganz ergebner.

So riß ich mich von diesen Drängern los,
Auch hatt' ich keinen Pfennig zum Verlegen,
Ich nährte mich vom Sortimente blos,
Denn ich gewann mir unter den Collegen
Doch ein'ge Herrn, die auf Credit famos
Mir Bücher sandten, die ich Hungers wegen
In Geld verwandelnd an die Leute brachte,
Bis ich zuletzt bankrutt im Stillen machte.

Im Laden fanden sie nur Schund und Bettel,
Wandschränke, drinnen Mäuse nur rumoren,
Bindfaden, Kasten voll Bestellungszettel,
Makulatur alt klassischer Autoren,
Und auf dem Pult die Tintedurst'ge Vettel,
Die Jungfrau blieb, seitdem sie ward geboren,
Denn Keuschheit ehrt ich bei dem Lumpenschatze,
Ich meine die bleichsücht'ge, leere Strazze.

Als Angedenken von dem Krämerwalten
Blieb nur ein Ring mir, den von einem Fürsten
Ich als Verleger eines Werks erhalten,
Das die Idee angab zu neuen Würsten;
Da fühlt nach Portwein ich an einem kalten
Decemberabend ein gewalt'ges Dürsten —
Und Portwein — ich gesteh's! — war mir von Nöthen —
Und heidi, juch! mein Ringlein ging denn flöten.

Schnell mußt ich mich ins Weite nun verlieren,
Und gab so meinem Stand die gute Lehre,
Wie man im Handel soll sich nicht geriren,
Wenn man nicht opfern will den Ruf der Ehre;
Doch da noch Andre so wie ich agiren,
Schrieb an die Thür des Ladens ich die hehre
Warnung mit Kreide: Handelt künftig klüger,
Und hütet euch vor Leuten, die Betrüger!

Eulenspiegel als Pietist.

O schöne Zeit, wo Lenz die Knospen weckt,
So zart erblüht wie Liebender Gedanken,
Wo grüner Schimmer rings die Felder deckt,
Von Zweig auf Zweig die lustgen Vögel schwanken,
Der Schmetterling die sammtnen Flügel streckt,
Befreit von seiner Puppe Kerkerschranken,
Wo Alles Farbe, Duft und Melodie,
Einschmeichelnde Musik und Poesie.

O schöne Zeit, wo auf bemoster Halde
Die Veilchen blau, wie Mädchenaugen, locken;
Wo duftig fällt im frischbelaubten Walde
Des Frühlings Schnee, der Schaum der Blütenflocken;
Wo gottbegeistert Troubadur und Skalde
Hinaus uns rufen mit des Liedes Glocken,
Wo prunkend stehn der Blumen bunte Schelme
Im Sammtbaret und Hiazinthenhelme.

Denn Erd' und Himmel haben sich erschlossen,
In ihrem Glanz die Menschenbrust zu baden,
Laut jubelnd feiern fröhliche Genossen
Den sonn'gen Tag an sonnigen Gestaden;
Und wenn die Nacht ihr Sternenmeer ergossen,
Sucht Alles sich des Kummers zu entladen,
Das Weltall selbst im Glitzern des Gewimmels,
Sternfunken schickts, den Seufzerhauch des Himmels.

Wenn Sonnengold auf Blüt' und Blatt sich legend
Die Bergeskuppen rosig überglimmt,
Die abendblaue, sonntagstille Gegend
Im dunkelklaren Aetherduft verschwimmt,
Wenn kosend milder West das Laub bewegend
Zur Frühlingsandacht jede Seele stimmt —
O selbst das Laster fühlt und das Verbrechen
Gewaltig die Natur zum Herzen sprechen!

Solch schöne Zeit war's, wo mit schlauen Mienen
Freund Eulenspiegel durch die Straßen schritt
In ein entlegnes Haus, wo durch Gardinen
Kein Frühlingsstrahl in's enge Zimmer glitt,
Acht Andre waren vor ihm schon erschienen,
Schwarzröckge, fromme Herrn von gleichem Schnitt,
Demüthgen Hauptes fielen ihre glatten
Haartouren schlicht auf weiße Halscravatten.

Es war der Sammelplatz der Gotterweckten,
Schlupfwinkel für das Fledermausgelichter,
Die den Verstand mit Heuchelei verdeckten,
Als Fahne trugen fromme Lammsgesichter,
Doch drunter ihre Wolfsnatur versteckten;
Ein Treibhaus war's für feige Sündenlichter,
Wo Religion geläutert wird für Muhmen,
Ein Mistbeet heuchlerischer Satansblumen.

Till war, wie wir gehört, in diesen Orden
Als ein vom Herrn Erweckter aufgenommen;
Auch hatt' er, da er schnell erleuchtet worden,
Bald des Cassirers würdig Amt erklommen,
Und jetzo, „macht in Glauben" er gen Norden
Als erster Commis voyageur der Frommen,
Er mußte darum heute sich bequemen
In kurzen Worten Abschied noch zu nehmen;

Demüthig neigt er rings sich vor dem Kreis,
Zumeist vor Kauz, dem Präses in der Runde,
Der jetzt erst aufblickt, da er fromm und leis
Gebete stammelte seit einer Stunde, —
Die Ohren spitzten Alle gleicherweis
Und lauschten gierig mit halboffnem Munde;
Drob sich pathetisch Eulenspiegel freute,
Und also seiner Rede Perlen streute:

„Erleuchteter, von Gott erweckter Mann,
Geliebter Kauz und Bruder in dem Herrn;
Geliebte Seelenhirten hört mich an,
In meinem Haupte schneuzte sich ein Stern,
Der neues Licht euch offenbaren kann,
Die Liebe zeugt — wie viel — und wie so gern —
Kein Name sagts — wo fänd' ich die Benennung,
Ein Werk des Satans ist der Liebe Trennung!

Ha! welch ein bittres Kraut ist doch das Scheiden,
Und doch es soll, es muß geschieden sein,
Denn eine Heerde Lämmlein muß ich weiden,
Die noch der Weltlust fröhnt und sünd'gem Schein; —
Gelingt es uns — so bitten wir bescheiden
O Herr! bring sie in einen Stall hinein,
Und gib dem auserwählten Glauben dann
Nur einen Welttheil — und ein Gärtchen dran.

Mein Eigenthum ist Sünde von Natur
Und Nichts mein Ich, dies Coaks des ird'schen Lichts, —
Nein! vielmehr so: mein Ich ist Sünde nur,
Und all mein Hab' und Eigenthum ist Nichts —
Drum waret all ihr auf der rechten Spur,
Daß ihr der Hand nicht eines andern Wichts
Das Recht des Seckelmeisters zuerkanntet,
Und mich zum Träger dieses Amts ernanntet.

Für dies Vertraun zum höchsten Dank berechtigt,
Will ich euch über euer Nichts erhellen,
Vom Gnadenausfluß selbst dazu ermächtigt;
Zeig ich des Conventikels wunde Stellen;
Und daß mich Keiner eines Wahns verdächtigt,
Schöpf' ich das Licht vom Urquell aller Quellen,
Wie sich's in stillen, inspirirten Stunden
Auf mich gesenkt und wie ichs nachempfunden.

Könnt ihr durch Buß' und Peinigung im Glauben
Des Fleisches Lüste siegreich niedertreten,
Könnt ihr euch eures eignen Selbst berauben,
Der Sünde Sauerteig zusammenkneten,
Wie Schlangen klug und ohne Falsch wie Tauben
Den Moses in euch fühlen samt Propheten:
So habt ihr von den Schlacken euch gereinigt,
Und seelennackt — der Gottheit euch vereinigt.

Wie's in dem Innern, sei es auch von Außen,
Werft von euch dieser Fetzen schnöde Lügen,
Vor dem Naturgewand darf euch nicht grausen,
Mußt Eva doch und Adam drein sich fügen,
Die Leidenschaften würden nicht so hausen,
Wenn alle Menschen sich natürlich trügen —
Drum ich ermahn' euch, werft von euch die Kleider,
Wie's einst in Holland S c h u s t e r that und S c h n e i d e r.

Vermeint ihr, das Gesetz könn' euch zermalmen?
Ihr kennt nicht menschliches, nur göttlich Recht!
Gehorcht dem Herrn, das bringt euch ew'ge Palmen,
Und nackt schuf er das menschliche Geschlecht; —
Auch macht ihr mit Tractätchen und mit Psalmen
Manch hohes Haupt durch Kriecherei zum Knecht,
Denn Wedeln frommt ja auf dem Erdenrunde,
So lang es noch Gewalt'ge gibt und Hunde.

Die Welt beneid' uns, wenn wir Polizisten
Des Himmels fromm durchwandeln dieses All;
Im Glauben stark kann uns nicht überlisten
Der Sünde Schlange wie beim Sündenfall,
Ihr trotzend laden wir dann wahre Christen
Zu einem religiösen Seelenball,
Gehalten im Costüm des Paradieses
Von gläub'gen Hirten des enthüllten Vließes.

Ist Demuth noch in euch, bei meinem Eid!
So werdet wiederum zu Adamiten!
Ihr Erdenwürmer zeigt euch, wie ihr seid,
Und zur Vollendung seid ihr vorgeschritten,
Auf einen Haufen werfet Kleid für Kleid,
Wie ihr schon wegwarft sündger Zeiten Sitten.
Befolgt ihr dies, kann ich mir gratuliren,
Von jedem Makel rein euch zu curiren!" —

Die Rede wirkte — lautes Beifallsrauschen
Erfolgte, wie dem Beifall rasche That,
Ganz sorglos um ein störendes Vertauschen
Lag bald zu Hauf der Frömmler Maskenstaat —
Till aber, unterm Vorwand zu belauschen,
Daß kein unheilger Tritt dem Zimmer naht,
Löscht rings die Lichter, prophezeit ein Wunder,
Und schleicht ins Freie mit der Kleider Plunder. —

Nachdem er fest den Riegel vorgeschoben,
Lief er ein Schnippchen schlagend in den Garten,
Wo lachend, um sein loses Spiel zu loben,
Schon seiner längst die Spießgesellen harrten,
Die einen Scheiterhaufen flink erhoben,
Bauholz und Heu und Stroh zusammenscharrten —
Ein Wink von ihm — und prasselnd glühn die Flammen
Und rufen laut die Nachbarschaft zusammen.

Indessen wurde doch den frommen Leuten
Tills langes Außenbleiben höchst verdächtig; —
Der suchte zwar das Räthsel sich zu deuten
Und zog vor Angst die armen Finger schmächtig,
Die wollten gern sich einen Rock erbeuten,
Nur war's dazu im Zimmer gar zu nächtig,
Doch endlich schrien sie wüthend All' nach Rache:
Ihr, Doktor Kauz! seid Schuld an dieser Sache!

Ihr habt im Stillen lange schon gemuckert,
Till bracht uns nur die Frucht von euern Saaten,
Mit etwas Himmelsmanna überzuckert —
So hat er uns — und euch dazu verrathen; —
Ich sagt's euch gleich, daß er uns noch bebuckert,
Sein Blick verbürgt ja lauter Belialsthaten —
Er ist entwischt — mit unsrer vollsten Kasse,
Und läßt die milden Stiftungen der Masse!

Die Thüren sind verriegelt — Gott erbarm'
Dich jetzo deiner eingepferchten Lämmer! —
Ihr Brüder horcht — das klang ja wie Allarm!
Sie stürmen — Feuer — seht den rothen Dämmer
Am Fenstersims — — — es nähert sich der Schwarm —
O Herr! wir waren nicht gemeine Schlemmer!
Und sollen jetzt den Flammentod erwerben,
Und obendrein ganz nackt wie Mäuse sterben?

Stoßt nur die Fenster auf — die Laden ein —
Stemmt doch mit Adamskräften euch dagegen,
Gott sei gedankt — nun hat man endlich Schein —
Wie konntet ihr die Kleider nur verlegen —
Der Rauch schlägt vor — im Garten muß es sein —
O spritzt nur zu um aller Sünder wegen —
Sprecht! wie entgehn wir nur dem Volksgenecke?
Mein Leben gäb' ich jetzt für eine Fräcke!

Auch Kauz erholt sich allgemach vom Schrecke,
Schleppt sich mit scheuen, leichenblassen Zügen
Auf schwanken Füßen bis zur Fensterecke,
Und brüllt wie rasend: „Brüder! straft mich Lügen —
O seht dorthin — am Brunnen — bei der Hecke,
Wenn mich nicht meine blöden Augen trügen,
Sie ist's — wer ist's, die fortspringt mit dem Bündel?" —
Die Andern drauf: „Ganz sicher! eure Mündel!"

„O meine Mündel! — Vormund reiß entzwei
Der Liebe Band! — die Jugend — o die Jugend! —
Was will die Welt mit diesem zarten Ei,
Zur Sünde wird die langgepflegte Tugend —
Bringt mir ein Beil — bringt Strick und Gift herbei,
Sie läuft davon — und ich muß müssig lugend
Ansehn, wie meine Taube mir entgeht,
Die ich mit Vaterflügeln sanft umweht.

Wart! ich ertappe dich noch lose Dirne!" —
Mit einem Tritt kracht er die Thüre nieder,
Die Zornesader schwillt auf seiner Stirne,
Und wüth'ger Krampf erfaßt die hast'gen Glieder;
Er stürzt hinaus mit fieberheißem Hirne —
Doch nur ein Augenblick — und er kehrt wieder,
Bleich, zitternd wie ein Espenlaub am Leibe,
Das Antlitz blind, wie eine Fensterscheibe:

„Ha! Schreck auf Schreck und sündliche Bedrängniß;
Erst Eulenspiegel — abgeriegelt — Feuer —
Tumult und Noth — dann Kleiderangst und Bängniß,
Dann meine Mündel — dieses Ungeheuer —
Ihr Herrn, was red' ich, — Alles ist Verhängniß,
Den Fallstrick endlich — o ich büße theuer,
Mein Leben kostets — wehe kams so weit!
Nacktläufer sind die Märtyrer der Zeit!" —

Hier sank er athemlos auf einen Sessel,
Die Brüder bebten, als sie ihren Meister
Bewältigt sahn in so letharg'scher Fessel,
Doch bald ermannten sich die Lebensgeister,
Aufs Neue sproßte seiner Rede Nessel,
Und bläht mit jedem Augenblick sich dreister:
„Ich sah — o hört und bleibet dabei kalt —
Den Satan in leibhaftigster Gestalt!

Ich geh' ins dritte Zimmer — Alles lag
Wirr durcheinander drin — o könnt ihrs denken,
Mich rührte fast vor Unordnung der Schlag —
Da lagen Bürsten, Kämm' auf Stühl' und Schränken;
Ach! Dinge, die ich gar nicht nennen mag,
Zerstreut bei frommen Büchlein auf den Bänken,
Kurz, wüst war Alles rund herumgesät,
Wie's so bei Diebstahl und Entführung geht.

Erschrocken spring ich nach dem Kleiderschrank,
Ich reiß' ihn auf — und was erblick ich hier?
Den Teufel — ja den Teufel, drall und schlank
In blauer Uniform — als Offizier —
Ich schrei — und da ich in die Kniee sank
Bekreuz' ich mich — doch er steigt voller Zier
Leicht über mich hinweg, lacht laut mich aus,
Und fährt ein Liedchen pfeifend aus dem Haus.

Seht nur dorthin — da steigt er in den Wagen,
Und der vertracte Till hebt ihn hinein —
Der Koffer klappt — der Tritt wird zugeschlagen —
Verfluchte Welt — Frost schüttelt mein Gebein —
Die drinnen sitzt — kaum wag' ich es zu sagen —
Es ist mein Lamm, mein Täubchen jung und fein, —
Dem Räuber, dem Entführer nach — dem Diebe,
Zu Sündenkoth mach' ich ihm seine Liebe!"

Ein zartes Mondgemüth tritt ihm entgegen:
„Erweckte Seele, laß uns in den Garten,
Es ist um deinet, ist um unsertwegen,
Auf Bäumen laß die Nacht uns dort erwarten,
Uns nackten Käuzen bringt die Nacht nur Segen,
Denn wir entgehn den Picken und Standarten,
Und können uns der Galle dort entled'gen,
Indem wir practisch von der Weltlust pred'gen!"

Doch jener läßt durch Bitten sich nicht stillen:
„Mir nach, wer's noch mit meinem Glauben hält!"
Die böse Sieben ist ihm auch zu Willen,
Die Treppe gehts hinab, wenns auch mehr fällt;
Wie aus dem Quelle blanke Tropfen quillen,
So perlen aus dem Haus sie in die Welt,
Und spannen nun bausbackig ihre Segel —
Gleich reich und dürftig, wie acht nackte Kegel.

Der neunte, Till, naht sich als König ihnen,
Gefolgt von Fremden — doch sehr Wohlbekannten,
Begrüßt die Freunde mit verschmitzten Mienen,
Winkt dem betreßten Truppe der Trabanten,
Die gleich bereit, geschäftig ihm zu dienen,
Auf diese würdgen Adamssöhne rannten,
Sie unter Schrein gemüthlich arretirten,
Bedeckten — und ins Narrenhaus logirten.

Die Straße war nun wieder menschenleer,
Gedämpft das Feuer, und der Lärm verstoben,
Geschwätz'ge Neugier nur lief noch umher,
Zu wissen, wer wol den Scandal erhoben;
Ins Wirthshaus zogen heut der Gäste mehr,
Um bei des Bieres unerschöpftem Proben
Das Neuntagswunder riesig zu gestalten —
Ein kurzer Rausch! — und Alles war beim Alten.

Till aber flog gleich einem Schmetterlinge
Zum Wagen, wo der Decke dunkler Bogen
Das holde Täubchen barg, das froher Dinge
Dem Taubenschlag des Geiers war entflogen;
An ihrer Seite saß der Mann der Klinge
Und las im Aug': ihr Herz sei ihm gewogen!
Glückselig Paar, das Gott in sich empfindet,
Kirch' und Gebet in seiner Liebe findet!

Froh gratulirend neigt sich ihnen Till:
„War Missionär heut — und bekehrte zünftig
Die fromme Zunft, daß sie beschämt und still
Nicht „unsre sünd'ge Welt" verlästert künftig!
Fahrt wohl! und wenn mirs glückt, so wie ich will,
Macht solche Narrn das Narrenhaus vernünftig;
Wenn Reue dann durch Thaten sühnt die Mängel,
Wird aus dem Satan selbst ein schöner Engel!"

Der Wagen rollte leichthin durch die Straßen,
Staubwolken ballten dick sich hinterdrein,
Und hüllten ihn mit koboldartgem Spaßen
Vor jedem Blick neugier'ger Gaffer ein.
Till wandte sich nun wohlverdienter Maßen
Zur Firma von „Geschwister Bier und Wein,"
Wohin er schon beordert die Kumpane,
Das treuergebne Häuflein seiner Fahne.

Das Abenteuer vom Zobel.

Vorm Schenkhaus unter duftig grünem Flieder
Saß längst die Brüderschaft bei vollen Krügen,
Sang, spielte, streckte faul die müden Glieder,
Wie's jedem schien am meisten zu vergnügen;
Der Sonne letzter Strahl sank glutig nieder,
Man trank ihr noch Lebwohl in wilden Zügen
Und wollte nun für heut die Rechnung schließen,
Als gäbs just nichts mehr neues zu genießen.

Da nahte Till sich: „Profit, lieben Leute!
Griesgrämlich Volk! was sitzt ihr aufgestemmt?
Starrt finster drein, als wärt ihr nicht von heute,
Habt Wein genug doch übern Tisch geschwemmt!
Was fehlt euch noch? — hier habt ihr eure Beute!
Schlampampt, juchheit, verjubelt nun und schlemmt —
Habt gut gefeuert — muß darob euch loben,
Hab drum auch was Apart's euch aufgehoben."

Wie? was Apartes? — immer her damit,
Die Uniform wol jener Seelenhirten,
Nicht gar doch wieder solchen Aquavit,
Womit man Hunde kaum wagt zu bewirthen?
Etwa ein Hirtenbrief voll Glaubenskitt? —
„Nichts da! weil Sorg' und Mismut euch verwirrten,
Will ich zum Trost euch aus dem eignen Leben
Ein wahres Wunder jetzt zum Besten geben.

Schnell hat sich enger rings der Kreis geschaart,
Kaum wagt zum Becher mehr die Hand zu greifen,
Die Bursche lauschen, streichen sich den Bart —
Und Stille herrscht — leis dampfen nur die Pfeifen.
Als Till sie alle so gespannt gewahrt,
Beginnt er, ohne weiter abzuschweifen:
„Mich warf mein Loos im besten Jugendmuthe
Ins schöne Land des Juchtens und der Knute.

„Dort ritt ich Stegreif auf des Reimes Klepper
Das heißt: ich trieb's nur vier und zwanzig Stunden;
Dann ward ich auserwählter Ketten Schlepper,
Weil ich ans Versmaas mich nicht strickt gebunden;
Zwar herrlich traf der Bolz aus meinem Schnepper,
Doch da man falsche Reime drin gefunden,
Mußt' ich in jenes Land mit wenig Gelde,
Deß Schild zwei Füchse führt im blauen Felde.

„Hier legt' ich mich denn auf den Zobelfang —
Faullenzte, konnte dichten mehr, als trachten;
Saß mit dem Netz vor Höhlen tagelang,
Doch ohne just sehr auf das Wild zu achten,
Denn niemals hatt' ich leidenschaftlich Hang,
Der Steppe liebe Thierchen hinzuschlachten;
Kurz ich benahm mich gegen sie recht nobel,
Curirte selber dreimal einen Zobel.

„Und dieser Zobel — hört es meine Lieben!
War als Ereigniß seltsam mir verkettet —
In's Tagebuch hab' ich den Tag geschrieben,
Wo dieser edle Freund mich einst gerettet, —
Als ich von Hungersnoth fast aufgerieben
Mich eben Abends auf mein Stroh gebettet —
Doch halt — ich greife vor — ihr müßt erst wissen,
Warum ich so der Zobelhuld beflissen.

„Ich traf einst einen alten, alten Mann
Natürlich in Sibirien, da in uns'rer Zone
So sehr alt schwerlich Jemand werden kann,
Mit langem Bart und einer Schlangenkrone,
Der sah mich schweigend an, und sagte dann
Geheimnißvoll: Freund du gefällst mir ohne
Zu schmeicheln dir — ich will dir was vertrauen,
Du kannst dein Glück aus einem Zobel bauen!

„Das sagt er — weiter nichts — dann ging er wieder,
Mir aber schnurrt es wie ein Rad im Kopfe:
Dein Glück senkt sich aus einem Zobel nieder?
Wie wär' es, kriegt' ich Einen gleich beim Schopfe?
Nein! schmachvoll wär's, verrenkt' ich ihm die Glieder,
Man muß nicht haschen nach dem Glückestopfe,
Er muß im Schlaf auf Erdenkinder fallen,
Und so wird auch zu mir mein Zobel wallen.

„Drei Jahre waren ohngefähr vergangen,
Ich nagte neu am deutschen Hungertuche,
Schon wurden fadenscheinig meine Wangen,
Im Betteln trieb ich stümpernde Versuche,
Sah aus, als hätt' ich fünfmal schon gehangen,
Ich wandle durch die Straßen hin und fluche —
Da guckt' aus einem Fenster just ein Mädel,
Und mir plauzt ein Stück Pelzwerk auf den Schädel.

„Ich nehm's herunter, untersuch's und sage:
Du edler Pelzfleck hast auf Pult und Tischen
Getreu vielleicht gedient und ohne Klage —
Dein Loos war's Tintenfedern auszuwischen —
Undank zu ernten; — doch getrost! ich trage
Dich heim, mit neuem Glanz dich zu erfrischen,
Du sollst kein Raub der Würmer sein und Motten,
Mein Kissen sein — und so der Menschheit spotten.

„Und wie der Nacht Mohnkörner niedersanken,
Legt' ichs zu Häupten mir ins Stroh hinein,
Da sah ich bald Phantome mich umschwanken
Kaninchen, Marder, Füchs' in dichten Reih'n —
Wem ist das Fell wohl? — sagt' ich in Gedanken,
Und solches bei mir denkend schlief ich ein;
Der Traumgott warf um mich den Sternenmantel,
Und scheuchte so des Forschens Gifttarantel!

„Gigant'sche Nebel hört' ich mich umbrausen,
Bis sie ein Blitzstrahl mit Geroll zertheilt,
Und vor mir stand, — ihr Brüder denkt mein Grausen, —
Der Zobelgeist — ich kenn' ihn unverweilt
Den alten Freund, dem in Sibirien draußen
Ich dreimal beide Pfoten einst geheilt —
Da fielen von den Augen mir die Schuppen:
Der ist's, der ist's! der wird dein Glück entpuppen,

„Und er hub an, indem er gräßlich brüllte:
Du Menschenkind, du staubgeborner Wurm,
Mitleidig warst du, als mich Schmerz erfüllte,
Jetzt zaust dich selbst des Lebens wilder Sturm —
Gewährt sei dir, was jener Greis enthüllte,
Mein Pelz erbaute deines Glückes Thurm,
Denn was du unter'm Haupte hegst, Geselle,
Ist meine Haut, ist Fell von meinem Felle!

„Vorerst doch, Bester, muß ich dir verkünden,
Was ich an Haut und Haaren mußt' erleiden,
Als selbst ich quitt war dieser Erdensünden; —
Man schoß mich samt Gemahlin und den beiden
Geliebten Kindern in des Thales Gründen,
Wußt anatomisch Fleisch von Haut zu scheiden,
Ließ unbeachtet ganz des Auges Schmelz,
Und wusch nur höchst barbarisch uns den Pelz.

„Doch dann vereinigt uns das Schicksal wieder,
Treu gingen wir als Wildschur Hand in Hand,
So unzertrennliche Familienglieder,
Daß oft Verwechslung uns'rer Selbst entstand;
Uns kauft' ein Graf, der redlich war und bieder
Doch kein Gefühl für unsern Werth empfand,
Wir wurden ihm bald lästig — und am Ende
Geriethen wir in eines Stutzers Hände:

„Der wandelte die Schur in wenig Wochen
In einen pelzverbrämten Schnurenrock:
Mit dem wir Kneipen und Salons durchkrochen
Vom ersten bis in's allerletzte Stock;
Erst halfen wir die Welt ihm unterjochen,
Dann dienten wir ihm noch als Sündenbock,
Daß er, als ihn das Heer der Schuldner hetzte,
Erbarmungslos aufs Leihhaus uns versetzte.

„Dort hingen schmollend wir in finst'rer Kammer
Mit einer Anzahl gleicher Leidgenossen,
Bis uns erlöst des Auctionators Hammer
Und Freundschaft wir mit einem Bürger schlossen, —
Da schrumpft' ich denn — o großer Zobeljammer! —
Zu einem Klumpen ein samt meinen Sprossen:
Ich wurde Muff — und vor der Wuth des Windes
Schirmt ich die Händchen eines zarten Kindes.

„Doch kaum, daß wir noch übermüthig jodeln,
Hat unvermerkt sich Schnee in's Haar gemengt!
Ein Trödler läßt uns plump zur Mütze modeln,
Die trägt ein Bauer — ach! und der versengt
Als roher Geist uns beim Kartoffelbrodeln —
So war nun das Familienglück zersprengt;
Die Kinder gingen ein zur ew'gen Ruhe;
Ich und mein Weib nur wurden — Pelzhandschuhe.

„Der linke ging in kurzer Zeit verloren
Ich blieb allein, des rechten Ich's Besitzer,
Und ward zu jenem edlen Ding erkoren,
Das aus der Feder wischt manch sünd'gen Schnitzer;
Ich ward was ehrliches herumgeschoren
Von einem altpedant'schen Stubenschwitzer,
Da ließ ich endlich Haare, — drauf sein Mädel
Mich aus dem Fenster warf auf deinen Schädel.

„So schenkt' ich hoffnungsvoll dir mein Vertrau'n,
Und du — du kannst damit die Welt erbeuten,
Dein Glück wirst du aus meinem Felle bau'n,
Legst du hinein ein sinniges Bedeuten,
Du mußt in mir nicht bloße Haare schau'n,
Verläugnest mich und sagst den blöden Leuten,
Die Sünd' und Schuld auf ihre Schultern luden:
Barthaare hättest du vom ew'gen Juden!

„So wirst du ein vergötterter Erretter
Der Menschheit, der du Sand in's Auge streust,
Wirst überall begehrt von Muhm' und Vetter,
Indem du fromm die Wunderkur erneust,
Sprichst von Erlösung aus der Zeiten Wetter
Und von dem Land, wo Milch und Honig fleußt,
Gibst Ablaß für der sünd'gen Seele Schmerzen,
Hast Geld im Beutel und im Sack die Herzen!"

„So sprach der Geist — und war im Traum verschwunden.
Des andern Tages schmiedet' ich mein Eisen,
Und hatte bald die Spur des Glücks gefunden;
Von Ort zu Ort ging ich auf meinen Reisen,
Sprach salbungsvoll, curirte die Gesunden,
Und ließ mich fromm als Gottgesandten preisen:
Zu heil'gem Zweck ließ ich mir Gaben steuern,
Um einen Bau der Kirche zu erneuern.

„'s ist Alles möglich auf dem Erdenring,
Des Herrgotts wagt man selbst für Geld zu spotten, —
Doch ging das Ding so lang nur als es ging
Das heißt, mein Glück zerfraßen bald die Motten;
Doch Wechsel ist ein gar zu liebes Ding,
Wer weiß, was heut uns noch für Glück gesotten!
Stoßt an mit mir beim vollen Glas Burgunder
Auf unsre Zeit, die große Zeit der Wunder!

Eulenspiegel im Vereine.

So lang die hundert Louisd'ore blitzten,
War Eulenspiegel auch der Held des Tages,
Hielt sich zu lustgen Leuten, zu verschmitzten,
Fern von Personen des gemeinern Schlages;
Wo Köpfe sich ums Wohl des Lands erhitzten,
Wo's Reden galt um's Recht des Dampfertrages,
Wo disputirt ward um des Kaisers Bart,
Da fühlt er heimisch sich in seiner Art.

Doch um die Kunst und Literatur zu födern,
Denn beide liebt er stets mit Passion,
Wußt er bald ein Vereinchen anzufödern,
Wie dies jetzt in den meisten Städten Ton,
Die Seelen sänken sonst zu immer schnödern
Abgründen und die Hölle würd' ihr Lohn;
Drum sie zu retten vor dem Teufelstänzchen
Errichtet Till ein literarisch Kränzchen.

Gertrud, den Musiker und Staudenhahn
Erwählt er als die Pfeiler des Gebäudes,
Allabendlich in Gertruds Wohnung sahn
Sie sich beim Töpfchen bairischen Gebräudes,
Und schlugen mit den Zungen sich die Bahn
Durchs Unkraut belletristischen Gestäudes,
Auch war ein Herr dabei — doch ohne Namen
Aus besserm als gemeinem Menschensamen.

Es war — ich wills euch im Vertraun verrathen
Des Landes Herzog, der incognito
Die Musen oftmals sich erbat als Pathen,
Denn für die Dichtkunst brannt er lichterloh;
Im Kiele ruhten seine Heldenthaten,
Auch waren seine Lieder nicht von Stroh,
Sie wirkten so, daß man darum sich raufte,
Weil mit dem Buch man leicht ein Aemtchen kaufte.

Er kam des Jahres einmal zum Besuch
Ins Städtchen, theils der Dame Gertrud wegen,
Die er, so wie man oft ein Lieblingsbuch
Aufs neu durchblättert — hier bin ich verlegen
Um's rechte Wort, ein falsches brächte Fluch, —
Die er wie's hohe Herrn zu lieben pflegen
In frühern Jahren, wo das Herz noch brannte,
Als Ruhepfühl der Liebesqual erkannte:

Theils von den Alltagssorgen auszuruhn,
Den Herzogshut mit Lorber zu vertauschen,
Wie's andres Blut in Bädern pflegt zu thun,
Wo Würfel süßer als die Brunnen rauschen.
Kurz er war da — und so geschah es nun,
Daß Till auch konnte seiner Muse lauschen,
Denn er war mit Gedichten unvermeidlich,
Stand auch ihr Barometer unter leidlich.

So hatt' er denn, wie alle großen Leute
Sein Steckenpferd, der Land- und Volksvermehrer:
Wie sich Napoleon zum Exempel freute
Ein Trauerspiel zu dichten, strebt als Lehrer
In Farben Göthe nach des Ruhmes Beute.
Fréderic le grand war Flötenspielverehrer,
Hogarth pocht auf der Schönheit Analyse,
Und unser Herzog that drum nur wie diese.

Ein Pröbchen seiner vollen Dichterader,
Ich gäbs euch gern — nur ists zu abgedroschen;
Gefällt euch solch poetisches Saalbader,
So kauft beim Antiquar für ein paar Groschen
Euch die Gedichte — doch ist das Geschwader
Zu bändereich für eure beiden pochen,
Holt eine Semmel euch beim nächsten Bäcker,
Durchlauchtger Umschlag macht das Mahl euch lecker.

Doch von der Semmel wieder zu dem Fürsten,
Der mehr kein Jüngling war, er stand ja nicht mehr
In Fünfzigen; aus eitlem Ruhmesdürsten
War er auf Volkesbeifall nur erpicht sehr;
Sein Haar war grau, sein Bart glich ein paar Bürsten,
Kanäle zogen Furchen durchs Gesicht sehr,
Doch mocht' ihn auch das Alter tüchtig hudeln,
Er sprach belebt — mit obligatem Sprudeln.

Der Herzog trug sich wie vernünftge Menschen —
(Hier stolpr' ich, denkt ihr, weil sich ein bewußtes
Wörtlein nicht reimen läßt, doch mit türenn'schen
Kriegslisten bring' ich trotz des Reimverlustes
Den Vers zum Sieg, wie Blücher im Brienn'schen
Gefecht, und zwing' ins Bett ihn des Prokrustes) —
Er that als Mensch sich gütlich beim baireutschen
Bockbier, der beste Lebereim der Deutschen.

Welch eine Lust, beim Töpfchen (id est Krug,
Glas oder Kanne) schäumgen Biers zu schwatzen,
Die Welt zu reformiren in Bezug
Auf Politik und List der Pfaffenglatzen!
„Hoch Deutschlands Einigkeit!" — ein tüchtger Zug
Bekräftigt sie — „Fluch allen Bärentatzen!"
Auf Freiheit wird begeistert angeklappt,
Auf Gleichheit dann der Rest hinabgeschwappt.

Kaum geht der Eine nur von seinem Sitz,
Um — na! um die Havanna anzuzünden,
Dreht auch die Unterhaltung wie ein Blitz
Sich schon auf ihn und seine Jugendsünden.
„Ein guter Kerl, doch — du verstehst mich Fritz,
Was man so unter gut versteht aus Gründen,
Ich sag dir nur, er geht auf schönem Wege,
Denk' dir, er glaubt an Gott noch — und trägt Stege.

„Kein Gott auf Erden mehr! stoßt lustig an;
Vernunft soll leben, wir sind Mediziner
Des Geistes! — Hei! wie jubelt Mann bei Mann,
Des Trinkens ächte, deutsche Jakobiner!" —
Wer sticht den Staar der Freiheit, wer ist dran?
„Ich komm dir eins — du hast das Wort, Berliner!"
„„Ich komm dir nach! — He Kellner einen Humpen!
Bei Gott, mein Geld — Franz, heute muß ich pumpen!""

Nun zu dem Vorschlag; — seht ich proponire,
Die deutschen Frauen sollen Deutschland retten,
Denn eh die Männer handeln, ich parire,
Zu deutsch gesagt, so viel als ich will wetten;
Ich schwör' es euch bei diesem klaren Biere,
Liegt ganz Europa in Barbarenketten;
Jedoch die Fraun — Prophetengeist umweht mich:
Die können, wenn sie wollen — ihr versteht mich.

Die können, wenn sie wollen all' die Fetzen
Des deutschen Reichs zu einem Kleide flicken,
Jüngling und Mann zu Löwenkräften hetzen,
Wenn sie mit ihrem Gürtel sie umstricken,
Wenn sie dem Eherecht sich widersetzen
Mit amazonenstrengen, wilden Blicken;
Und eh nicht huldigen dem süßen Triebe,
Bis Deutschland frei gemacht — der Drang nach Liebe.

„Bravo" erschallts — vivant die deutschen Fraun! —
„„Doch Metzelei gibts dann und Blutvergießen!"" —
Ha! dem Zerstören folgt das Auferbaun!
Laßt hundert Tausende jetzt niederschießen, —
Ein Jahr — und mit Erstaunen sollt ihr schaun
Millionenfach die Saat der Menschheit sprießen,
„Recht hast du! möchte drum wol ohne Schleier
Die Festnacht sehn bei solcher Siegesfeier!" —

So zecht man fort, und Poesie und Prosa
Geht Hand in Hand mit den gefüllten Töpfen;
Den macht der Gerstengeist zum Marquis Posa,
Und den zum Nero seinen Mitgeschöpfen; —
Wer noch die Herrn vor einer Stunde froh sah,
Sieht sie erhitzt jetzt und mit blutgen Köpfen,
Denn als Verehrung liebt der Gott aus Hopfen
Ideenaustausch — das heißt Fellausklopfen.

Verdades dire en en camisa war
Quevedo's Spruch: Wahrheit in Unterhosen
(Wörtlich im Hemd) zu sagen immerdar
Liebt er als Autor selbst in kritschen Chosen;
Als Muster nehm' ich mir ihn bis aufs Haar,
Das heißt, ich will die Wahrheit nicht mit blosen,
Fleischnackten Gliedern schicken in die Fremde,
Ich borge von den Musen ihr ein Hemde;

Und sage drum, wer sich in Bier zu Nacht
Ein Räuschchen trinkt, und früh in seiner Kammer
Mit Kopfweh oder Uebelkeit erwacht,
Der kennt das Lied vom Bruder Katzenjammer;
Dem Bett entschleicht er leichenblaß und sacht
Im Hirn und Herzen pocht des Schmerzes Hammer,
Er flucht — doch stört im Fluchen ihn der spasmus
Urethrae und in jedem Glied marasmus.

All dies erwähn' ich nur so nebenbei,
Man glaube nicht, daß es dem Herzog jemals
Nach einer Sitzung flau geworden sei,
Denn Maas für Maas liebt jetzt er noch wie ehmals.
Auch ist er Präsident und oft so frei
Das Wort zu nehmen und trotz eines Wehmals
Im Schlunt — ein zartes Frauenangedenken! —
Wußt' er die Rede stets zum Schluß zu lenken.

Er klingelt und erhebt das volle Glas:
„Verehrteste! — dieweil wir hier zusammen, —
Weil — wir Anwesende — doch nicht zum Spas, —
Nein! — weil wir nur — im Ernste hier entflammen, —
Drum Wertheste, — die wir des Bieres Maas —
Der Kunst vereinen, der wir all entstammen,
Und — allerdings da, — wo Zusammensein — —
Insofern — ja! — es lebe der Verein!"

Die ganze literarische Versammlung stößt
Drauf kräftig an und Staudenhahn erhebt sich,
Und spricht gerührt, das Dichterhaupt entblößt:
„Das ewigdunkle Fatum wills, es webt sich
In unser theures Centrum jetzt und löst
Draus einge treue Glieder; ja bestrebt sich
Auf vierzehn Tage fern der holden Stadt
Drei Theile fortzuziehn verführungsglatt.

Johannes unser Ehrenmitglied ladet
Die Donna, Baldrian und mich aufs Land,
Wo er sein Herz im Hochzeitstaumel badet,
Denn ihn umgürtet bald der Ehe Band.
Doch bleibt dadurch das Kränzchen unbeschadet;
Auch in der Ferne gehn wir Hand in Hand;
Nur schlag' ich vor, daß wir den heutgen Abend
Als Abschied feiern, an Genuß uns labend!" —

„„Kunst ist Genuß, erwiedert Baldrian,
Drum laßt uns rasch die edle Zeit benutzen,
Versprochnermaßen zeig' uns Till die Bahn,
Wie die moderne Kunst sei zuzustutzen;
Zum Schluß der Sitzung fügen wir daran
Ein Schmollis, wo wir insgesammt uns dutzen!““ —
„Süperber Schluß!“ rief plötzlich die Versammlung,
Und Till erhob sich und sprach ohne Stammlung.

Eulenspiegels Rede

über

Literatur.

Schriftstellerei ist überall jetzt Mode,
Wer eine Hand hat, kritzelt auch und sudelt,
Gevatter Handschuhmacher wird Rapsode,
Da selbst Lord Ellenreiter Verse sprudelt,
Der Lump nennt Journalist sich nach Methode,
Wenn plump er Comödianten lobgehudelt;
Sir Taugenichts war ehedem Soldat,
Jetzt, gehts nicht weiter, wird er Literat.

Bankrutte Krämer, Rentiers ohne Renten,
Buchschach'rer, die zu hoch die Nase recken,
Glücksritter und verdorbene Studenten,
Das sind der Kunst und Belletristik Schrecken,
Zwar tauchen sie kopfunter wie die Enten
Und zeigen frech ihr Schlecht'stes aller Ecken,
Doch nennen sie in Städten sich und Burgen
Poeten, Literaten, Dramaturgen.

Doch die Kritik trägt selbst die große Schuld;
Die Herrn „von Möchtegern" und „von Nichtkonnen"
Erträgt sie und belobt sie mit Geduld,
Genie's jedoch vermag sie nicht zu gönnen
Der Anerkennung wohlverdiente Huld
Aus Furcht, daß sie zu große Macht gewönnen;
Sie sucht nur, ob ein Fehler an dem Rumpf ist,
Fühlt nicht die Schönheit, da ihr Sinn zu stumpf ist.

Das junge Deutschland war zuerst der Meinung:
Tendenzromane fodre nur die Zeit,
Da spann es denn in lieblicher Vereinung
Raisonnements in Prosa lang und breit.
Lobstreuten sie nur jeglicher Erscheinung,
Die ihrer Richtung huldigend geweiht,
Das Publikum doch kaufte, wie es schien, karg,
All ihre Schriften bis hinauf zu Wienbarg.

Des Letztern Genius war ihr hellster Stern,
Von Dünkel nicht gebläht und Arroganz,
Wie einst Johannes kündete den Herrn,
So prophezeit er Gutzkow's Lorberkranz,
Der, wenn er auch sehr kritisch und modern,
Doch erst den Andern lieh den Strahlenglanz;
Wohl wissend, was er schrieb, ward er nicht später
Am eig'nen Geist, wie Manche, zum Verräther:

Denn die Gesinnung wechselt wie die Zeiten,
Erst demagogisch, dann aristokratisch;
Welch Mittel kann zumeist zum Ziele leiten,
Berechnet man spitzfindig mathematisch,
Und da ein Jeder wollte schneller schreiten,
Als sein Rival, deß Ruhm noch problematisch,
Fing bald das junge Deutschland an zu hadern,
Und aus einander barsten seine Quadern.

Auf eigne Faust erwarb sich Jeder Namen,
Sie schufen jetzt die zweite Kunstepoche,
Aufging den Bühnen ihrer Prosa Samen,
Losging nun das Theaterstückgekoche,
Wetteifernd pappten sie Intrikendramen,
Charakter-Seelenbilder jede Woche,
Indem sie Zuflucht bei den Brettern suchten,
Auf die sie noch vor wenig Jahren fluchten.

Denn damals war die Zeit noch nicht — das heißt,
Sie hatten noch nicht Zeit, die Zeit zu machen —
Als Immermann und Grabbe sich befleißt,
Der Bühne neues Leben anzufachen;
Journalen ward die Losung angeschweißt:
Das Drama müss' in uns'rer Zeit verflachen,
Kein Shakspeare könn' es selber reformiren,
Das hieß: Warts ab, bis wir es cultiviren.

Nun kam die große Zeit, wo von der Bühne
Wohlfeile födernde Tiraden schwirrten,
Die Helden Freiheitsrabulisten, kühne
Maulfuchtler schwatzten, räsonirten, girrten,
Um Beifall winselnd von der Kunsttribüne,
Und wenn zu klatschen Hände sich verirrten,
So hielten die Komödienverfasser
Wol gar für Wein, was abgestand'nes Wasser.

Von Aristoteles nahmen sie die Einheit,
Die Knotenschürzung lernten sie von Scribe,
In einer Scenerie sucht man die Feinheit,
Haßt der Coulissen rauschendes Geschiebe,
Und in der blöden allzugroßen Kleinheit
Wird lieber an der Handlung man zum Diebe; —
Doch glaubt drum nicht, daß diese gänzlich schliefe,
Ei nein! die wird ersetzt durch viele — Briefe.

Saxonias Dichter, der im Ritter Wahn
Der Poesie sich glorreich zugewendet,
Kam auf Cothurnen à la Shakspeare an,
Doch hat er uns Forçirtes nur gespendet;
Zerfleischend aber nicht versöhnend nahn
Uns Dramen, drin der Schwulst der Bilder blendet;
O Mosen, deine Musen tragen Schellen,
Wenn dir „im Hirn Gedankenhunde bellen!" —

Was soll das unerquickliche Geprunke
Mit hohlem Pathos, glitzerndem Bombaste,
Womit sich jetzt die Lyrik spreizt, die Unke
Des Sansculotenthums im Zeitmoraste.
Natur, der Kunst urewger Schöpferfunke
Weicht der Manier im schreiendsten Contraste,
Weil das nur, was der Meister fehl geschaffen,
Nachahmen kann der eitle Troß der Affen. —

O Freunde, bitte, wollt mir jetzt verzeihn,
Kam ich doch allzusehr ins bittre Schelten;
Ich halte drum mit Kritisiren ein,
Führ' lieber euch in elfenheitre Welten.
Just steckt' ich heut ein neues Werkchen ein,
Mißfällt es, soll der Autor es entgelten.
Till nimmt ein Buch, ein niedlich Exemplärchen,
Und liest den Freunden drauf: „Ein Frühlingsmärchen!"

erei
ele
hausen
.: 08165/80121

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böttger, Adolf,

Till Eulenspiegel Modernes Heldengedicht

Lpzg. 1830

P.o.germ. 152 lf
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106038-3